Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 16 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 19. April 1929. 10. Jahrgang



Inhaltsverzeichnis: Worauf der Landwirt achten muß. — Geldmarkt. — Vereinskalender. — Forstausschuß. — Verstaatlichung der Privatforsten. — Reit- und Fahrturnier Zakrzew. — Kalk- und Säurebestimmung auf Grund der vorkommenden Unkrautflora. — Registrierung der Ausländer. — Kartoffelverwertungsindustrie in Polen. — Bücher. — Fortbildungskursus für Heger und Förster aus Privatforsten. — Zur Sortenfrage im Zuckerrübenbau. — Der Wechsel als Kreditform. — Einfluß der genossenschaftl. Saatgutreinigungsanlagen auf den Saatgutwechsel. — Vereinsvergnügen in Ruchocin. — Der Starrkrampf. — Güterbeamtenzweigverein Kujawien. — Ein ganzes Elektrodorf auf der Wanderausstellung. — Marktberichte. — Versteigerung von Remontepferden. — Züchterzuschläge für Remontepferden an kleine Landwirte. — Bestätigung der Geburtsnachweise von Fohlen nach staatlichen Hengsten. — Propositionen für die internationalen Pferdeturniere in Posen. — Viehseuchen. — Beilage: Die Kalkfrage von Prof. Dr. Eichinger.

## 1 Ackerbau. 1

### Worauf der Landwirt achten muß.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

In der letzten Diskussionssitzung des Ausschusses für Ackerbau wurde unter anderem auch die Frage erörtert, womit man am zweckmäßigsten Sommergetreide beizen soll, da doch bekanntlich einzelne Beizmittel nur für bestimmte Pflanzenkrankheiten mit Erfolg angewandt werden können, andererseits aber auch die Unterscheidung der Beizmittel durch ähnlich lautende Namen, wie z. B. Kalimat und Kalimat B, Tillantin und Tillantin R, Uspulun und Uspulun-Universal, Roggen- und Weizenfusariol erschwert wird. Mit diesen Fragen beschäftigt sich auch Herr Oberregierungsrat Dr. Riehm-Berlin-Dahlem in einem Artikel: „Zur Beizung des Sommergetreides“, der in den Mitteilungen der D. L. G. Nr. 8 veröffentlicht ist und aus dem wir einige wesentliche Punkte, die zur Klärung dieser Frage beitragen sollen, herausgreifen möchten.

Nach Dr. Riehm wird mit der Beizung bereits ein Gewinn erzielt, wenn man durch sie einen Befall von nur 1 Prozent beseitigt. Doch auch für die Anerkennung des Getreides ist die Beizung notwendig, da in Deutschland schon bei einem Befall von weniger als 0,1 Prozent die Anerkennung versagt wird. Herr Dr. Riehm rät weiter, nur sicher erprobte Beizmittel anzuwenden und der vielfach angepriesenen stimulierenden Wirkung einiger Beizmittel gar keine wirtschaftliche Bedeutung beizumessen.

Der Landwirt muß sich ferner darüber klar sein, ob das Beizmittel, das er anwendet, auch die in Frage kommenden Krankheiten vernichten kann, da viele von den Beizmitteln nur gegen ganz bestimmte Krankheiten angewendet werden können. So sind gegen eine einzige Krankheit, und zwar Schneeschimmel, nur wirksam „Betanal“, „Roggenfusariol“ und „Tillantin R“. Ferner kann man Weizenfusariol und Kalimat B nur gegen Weizensteinbrand mit Erfolg anwenden und Formaldehyd nur gegen Haferflugbrand. Da es aber für den Landwirt bequemer ist, wenn er nach Möglichkeit nur mit einem Beizmittel bei allen Getreidearten auskommt, so wird er in den meisten Fällen jene Beizmittel, die für mehrere Getreidearten geeignet sind, bevorzugen. So kann er mit Kalimat und Sublimoform nicht nur den Weizensteinbrand, sondern auch den Haferflugbrand vernichten, während Uspulun zur Bekämpfung des Weizensteinbrandes und Schneeschimmels in Frage kommt.

Als Beizmittel für alle Getreidearten haben sich Germisan, Uraniabeize (früher Hohenheimer Beize) und in den letztjährigen Versuchen des Pflanzenschutzdienstes auch Uspulun-Universal bewährt. Diese drei Naßbeizmittel kommen in erster Linie für jene Landwirte in Frage, die sämtliche Getreidearten beizen wollen. Es ist daher beim Einkauf von Uspulun streng zu unterscheiden zwischen Uspulun und Uspulun-Universal, da das erstere nur den Weizensteinbrand und Schneeschimmel, nicht aber, im Gegensatz zum Uspulun-Universal, die Streifenkrankheit der Gerste oder den Haferflugbrand vernichtet. Mit Uspulun können wir daher nur Weizen und Roggen beizen, nicht aber Gerste und Hafer.

Der Landwirt muß ferner beim Einkauf der Beizmittel neben dem Preise auch die Stärke der erforderlichen Konzentration berücksichtigen und sich ausrechnen, welches Beizmittel das preiswürdigste ist. Die Beizkosten richten sich nach der Getreideart, da auch die Stärke der Beizlösung bei einzelnen Beizmitteln je nach der Getreideart schwankt.

Unter den Trockenbeizmitteln gibt es nach Dr. Riehm noch keines, das für alle Getreidearten geeignet wäre. Zum Beizen von Roggen, Weizen und Gerste ist die Trockenbeize „Tillantin“, für Weizen, Roggen und Hafer „Abavit B“ brauchbar.

Am sichersten wirkt von den üblichen Beizverfahren das Tauchverfahren, vorausgesetzt, daß man auch die vorgeschriebene Konzentration der Beizflüssigkeit einhält. Die Trockenbeize ist bedeutend teurer als die Naßbeize (ca. 80 Prozent) und wirkt nur dann zuverlässig, wenn gute Trockenapparate angewandt werden, dafür hat sie aber den Vorteil, daß das Getreide sofort saatfertig ist. Schließlich verweisen wir auch noch kurz auf das sogenannte Germisan-Kurzbeizverfahren, da wir wiederholt über die Brauchbarkeit dieses Beizverfahrens von seiten unserer Mitglieder angefragt werden. Die Untersuchungen über dieses Verfahren, das unstreitig das Beizen sehr verbilligen kann, sind von der Biologischen Reichsanstalt noch nicht abgeschlossen, da zu einem endgültigen Urteil dreijährige Versuchsergebnisse erforderlich sind. Wir müssen daher die endgültige Stellungnahme der Biologischen Reichsanstalt noch abwarten.

Jetzt, kurz vor der Kartoffelbestellung, muß der Landwirt auch noch folgendes beachten: Es ist ja selbstverständlich, daß erfrorene Kartoffeln kein Landwirt setzen wird, doch auch die angefrorenen Kartoffeln kommen als Saatgut nicht in Frage. Wenn man daher die Beschaffenheit der Kartoffeln nicht genau kennt, empfiehlt es sich unbedingt, vor der Aussaat eine Keimprobe im Kuhstall oder im warmen Zimmer zu machen. Angefrorene Kartoffeln brauchen durchaus nicht weich zu werden und zu faulen. Sie zeigen jedoch, wenn man sie schält und unter der Schale flach schneidet, schwarzgraue, netzförmige Verfärbungen. Der Gefäßbündelring ist erfroren und schwarzgrau geworden. Aus solchen erkälteten Kartoffeln können nur kümmerliche Stauden wachsen. Ueber die Sortenfrage wäre folgendes zu sagen:

In zweijährigen Ergebnissen der D. L. G.-Hauptprüfungen mit Kartoffeln haben sich wiederum die bekannten Kartoffelsorten „Parnassia“ (krebsfrei) und „Deodora“ als sehr wirtschaftlich erwiesen. Beide Sorten sind weißfleischig mit runden Knollen. „Parnassia“ verdient auch wegen ihres sehr hohen Stärkegehaltes Beachtung. Für leichtere bis mittlere Bodenverhältnisse kommen Richters Jubel (krebsfrei), v. Kamekes Pirola und P. S. G. Ziethen in Frage. Recht beliebt sind auch die den Industriestaudentypen angehörenden gelbfleischigen Sorten: Böhms Edeltraut, Modrows Industrie und Modrows Preußen. Für niederschlagsärmere Lagen eignet sich mehr Modrows Preußen, während für feuchtere Lagen Böhms Edeltraut bevorzugt werden sollte.

Auch die Düngung bereitet dem Landwirt viel Kopfzerbrechen. Durchgeführte Düngungsversuche von der Schlesischen Landwirtschaftskammer mit gesteigerten Stickstoffgaben haben gezeigt, daß bei fast allen Versuchen die höchste Grenze rentabler Wirkung nach Stallmist bei 2 Ztr. Salpeter je Morgen erreicht wurde. Den Landwirt interessiert weiter, zu erfahren, ob und in welchen Gaben er den Stickstoff verabreichen soll. In einem Versuch wirkte die restlos vor der Bestellung gegebene Düngung am besten, in einem anderen die geteilte und zwar zur Bestellung und zur Vereinzelung verabreichte und in einem dritten die zur Bestellung und nach dem Decken der Furche gegebene Gabe. Auf Grund der verschiedenen Bodenverhältnisse kam man zu dem Ergebnis, daß auf allen etwas durchlässigen Böden und vor allen Dingen dort, wo Salpeter verlangt wird, dieser in zwei Gaben verabreicht werden sollte. Nur auf undurchlässigen Böden wird man, namentlich wenn schwerlösliche Düngemittel genommen werden, unter Umständen mit einer Gabe auskommen.

## 3 | Bank und Börse. | 3

### Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 16. April 1929.

| | | |
|---|---|---|
| Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł) | —.— | zł |
| Bank Związku I. Em. (100 zł | —.— | zł |
| Bank Polski-Akt. (100 zł | 165.— | zł |
| Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł) ...... | —.— | zł |
| H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) ............ | —.— | zł |
| Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł) ............ | 20.— | zł |
| Goplana. I.—II. Em. (10 zł) | —.— | zł |
| Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł) | —.— | zł |
| Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) 28. 3 ........ | 46.00 | zł |
| Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł) ...... | —.— | zł |
| C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł) ...... | —.— | zł |
| Dr. Roman May I. Em. (50 zł) ...... | 105.— | zł |
| Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł) . | —.— | zł |
| Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł) ..... | —.— | zł |
| Unia I.—III. Em. (100 zł) .... | —.— | zł |
| Akwawit (250 zł) ..... | —.— | zł |
| 4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr. | 43.— | % |
| [illegible] Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke ... | —.— | % |
| 8% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. v. dz. 15. 4. | 29.— | zł |
| 8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. | 96.25 | % |
| 5% Dollarprämienanl. Ser. II Stck. zu 5 $) | 92.— | zł |

Kurse an der Warschauer Börse vom 16. April 1929.

| | |
|---|---|
| 10% Eisenbahnanl. ...... | 102.50 % |
| 5% Konvertier.-Anl. ..... | 67.— % |
| 6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar | —.— % |
| 100 franz. Franken = zł | 34.85 |
| 100 österr. Schilling = zł | 125.26 |
| 1 Dollar = zł ......... | 8.90 |
| 1 Pfd. Sterl. = zł | 43.30—43.29½ |
| 100 schw. Franken = zł... | 171.68 |
| 100 holl. Guld. = zł | 358.15 |
| 100 tsch. Kr. = zł ........ | 26.39 |

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 16. April 1929

| | |
|---|---|
| 1 Doll. = Danz. Gulden .. | 5.1525 |
| 1 Pfund Sterling = Danz. Gulden ............ | 25.01¼ |
| 100 Złoty = Danziger Gulden .............. | 57.78 |

Kurse an der Berliner Börse vom 16. April 1929.

| | |
|---|---|
| 100 holl. Gulden = dtsch. Mark ................ | 169.32 |
| 100 schw. Franken = dtsch. Mark ............ | 81.19 |
| 1 engl. Pfund = dtsch. Mark ................ | 20.469 |
| 100 Złoty = dtsch. Mk. ..... | 47.275 |
| 1 Dollar = dtsch. Mark.... | 4.217 |
| Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1.—90000 dtsch. Mk. .... | 268.50 |
| Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. dtsch. Mk. ............ | 12.— |
| Ostbank-Aktien...... | 114.— % |
| Oberschles. Kokswerke .. | 104⅜ % |
| Oberschles. Eisenbahnbedarf .............. | 87.50 % |
| Laura-Hütte ... | 70.— % |
| Hohenlohe-Werke ..... | 91.50 % |

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

| Für Dollar | | Für Schweizer Franken | |
|---|---|---|---|
| (10. 4.) 8.90 | (13. 4.) 8.90 | (10. 4.) 171.66 | (13. 4.) 171.665 |
| (11. 4.) 8.90 | (15. 4.) 8.90 | (11. 4.) 171.636 | (15. 4.) 171.68 |
| (12. 4.) 8.90 | (16. 4.) 8.90 | (12. 4.) 171.66 | (16. 4.) 171.68 |

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

| | |
|---|---|
| (10. 4.) 8.92 | (13. 4.) 8.92 |
| (11. 4.) 8.92 | (15. 4.) 8.92 |
| (12. 4.) 8.92 | (16. 4.) 8.92 |

## 4 | Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. | 4

### Vereins-Kalender

**Bezirk Posen I.**

**Landw. Verein Podwegierki und Umgegend.** Versammlung Freitag, den 24. 4., nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Jahresgeschäfts- und Kassenbericht für 1928. 3. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Binder-Schroda über: „Moderne Milchwirtschaft“. 4. Verschiedenes.

Mit Rücksicht auf das Vortragsthema werden auch die Frauen ganz besonders zu dieser Versammlung eingeladen.

**Landw. Verein Pudewitz.** Am Sonnabend, dem 20. 4., findet im Lokal Loppe in Pudewitz von 11 bis ½1 Uhr vormittags eine Sprechstunde der Geschäftsstelle Posen statt. Die Mitglieder werden gebeten, zur Ausfertigung der Einkommensteuer-Erklärungen, wenn möglich, 2 Formulare mitzubringen.

Hoene.

**Bezirk Posen II.**

**Kreisverein Neutomischel.** Herr Dr. Klusak nimmt am Donnerstag, dem 18. 4., die Sprechstunde in Neutomischel wahr. Interessenten mit Beantwortung von Rechtsfragen werden gebeten, an diesem Tage vormittags in die Konditorei Kern kommen zu wollen.

**Landw. Verein Neutomischel.** Meldungen für die Teilnahme am Kochkursus bitten wir an Herrn Gärtnereibesitzer Maennel-Neutomischel geben zu wollen.

**Die landw. Vereine Neutomischel und Kirchplatz** beabsichtigen gemeinsam einen Weißnähkursus bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel, einzurichten. Meldungen der Teilnehmerinnen bitten wir umgehend an Herrn Hermann Enkelmann-Kość, Boruja und Herrn Gärtnereibesitzer Maennel-Nowy Tomyśl zu geben.

**Landw. Verein Lubowo Wartosław.** Versammlung Mittwoch, den 24. 4., 7 Uhr abends, bei Suchland in Chojno. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

**Landw. Verein Samter.** Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert im Kochkursus in der Zuckerfabrik Samter am Sonnabend, dem 27. 4., in der Zeit von ½11 bis ½1 Uhr vormittags. Die Eltern der Teilnehmerinnen werden hierdurch aufgefordert, dorthin zu kommen.

**Landw. Verein Streese.** Versammlung Dienstag, den 30. 4., nachm. 7 Uhr, bei Gierke in Przychodzko.

**Sprechstunden.** Neutomischel: Donnerstag, den 25. 4., bei Kern. Lwówek: Montag, den 22. 4., in der Spar- und Darlehnskasse.

Die Landwirte werden daran erinnert, daß bis zum 1. Mai die Einkommensteuer-Erklärungen abgegeben werden müssen. Die Erklärungen werden in den Sprechstunden von dem Unterzeichneten ausgefertigt. Formulare bei den Steuerämtern besorgen!

Rosen.

**Bezirk Wyrzysk.**

**Bezirk Wirsitz.**

Sprechtag in der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufs-Genossenschaft in Łobzenica.

**Verein Miasteczko.** Sonnabend, den 20. 4., ab 1 Uhr mittags, Sprechtag im Lokal von Willy Vorkörper in Miasteczko.

**Verein Nakło (Gruppe Sadki).** Sprechtag am Sonntag, dem 21. 4., ab 2 Uhr nachm., bei Butzke in Sadki.

**Verein Łobzenica.** In Carlsbach am Montag, dem 22. 4., ab 1 Uhr, Sprechtag bei Krause in Carlsbach.

**Verein Osiek n/N.** Dienstag, den 23. 4., ab 5 Uhr nachm., Sitzung des Vereins. Filmvorführung von Wiesenbaumeister Plate mit Vorträgen pp. Vortrag von Diplomlandwirt Chudziński.

**Verein Białośliwie.** Mittwoch, den 24. 4., Sitzung des Vereins im Lokal Oehlke in Białośliwie ab 5 Uhr nachm. Wiesenbaumeister Plate und Diplomlandwirt Chudziński.

**Verein Wysoka.** Donnerstag, den 25. 4., ab nachm. 5 Uhr, Sitzung des Vereins bei Wolfram in Wysoka. Vortrag des Diplomlandwirts Chudziński.

**Verein Miasteczko.** Freitag, den 26. 4., ab nachm. 5 Uhr, Sitzung bei Willy Vorkörper in Miasteczko. Vortrag des Diplomlandwirts Chudziński.

**Verein Mrocza.** Sonnabend, den 27. 4., nachm. 5 Uhr, Sitzung im Lokal Schillert in Mrocza. Vortrag des Diplomlandwirts Chudziński.

**Verein Wawelno.** Sonntag, den 28. April, nachm. 2 Uhr, Sitzung bei Wiśniewski in Wawelno. Vortrag des Diplomlandwirts Chudziński.

**Verein Radzicz.** Montag, den 29. 4., nachm. 4 Uhr, Sitzung des Landw. Vereins Radzicz bei W. Krienke in Radzicz. Vortrag des Diplomlandwirts Chudziński.

**Verein Łobzenica.** Dienstag, den 30. 4., nachm. 5 Uhr, Sitzung bei Krainick. Vortrag des Diplomlandwirts Chudziński.

In allen Sprechtagen und Versammlungen werden, soweit es die Zeit erlaubt, Steuer-Erklärungen entgegengenommen.

**Bezirk Ostrowo.**

**Sprechstunden.** Jarotschin, Montag, den 22. 4. bei Hildebrand. Reichtal, Dienstag den 23. 4., bei Raimund Mark. Schildberg, Donnerstag, den 25. 4., in der Genossenschaft. Adelnau, Donnerstag, den 25. 4., bei Kolata. Krotoschin, Freitag, den 26. 4., bei Paschale.

Zur Anfertigung der Einkommensteuer-Erklärungen bitten wir die dazu erforderlichen Formulare vom Urząd Skarbowy mitzubringen, außerdem Auszug der Bodenklassen vom Katasteramt, sowie sämtliche Quittungen über bezahlte Rente, Zinsen, Steuern usw.

**Landw. Verein Glücksburg (Przemysławki).** Filmvorführung, 20. 4., abends 7 Uhr, im Gasthause zu Cerkwitz mit anschl. gemütlichem Beisammensein und Tanz. Zur Vorführung gelangen: 1. Der Grünlandsfilm von Prof. Zern-Breslau. 2. Die Ballade von der Kuh (lustiger Fütterungsfilm). 3. Durch Schaden wird man klug (lustiger Hagelversicherungsfilm), und 4. Die ungleichen Brüder (Milchfilm). Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige, auch die der Nachbarvereine, werden hierzu frdl. eingeladen.

**Landw. Verein Suschen.** Versammlung, 21. 4., nachm. 2 Uhr, bei Gregorek in Suschen. Vortrag von Herrn Dipl. Ldw. Binder-Schroda über: „Saatenpflege und neuzeitliche Viehfütterung".

**Landw. Verein Deutschdorf.** Versammlung, 27. 4., nachm. 7 Uhr, bei Knappe in Deutschdorf. Vortrag über: „Saatenpflege und Milchviehfütterung" von Herrn Dipl. Ldw. Binder-Schroda.

**Landw. Verein Guminitz.** Sonntag, den 28. 4., nachm. ½ 3 Uhr, bei Weigelt in Guminitz, Zusammenkunft der dortigen Besitzer zwecks Gründung einer Spar- und Darlehnskasse und einer Molkereigenossenschaft, wozu auch der Nachbarverein Siebenwald eingeladen wird. Ab 6 Uhr Versammlung des Landw. Vereins mit einem Vortrag von Herrn Dipl.-Ldw. Binder-Schroda über: „Geflügelzucht". Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, sind hierzu frdl. eingeladen.

**Landw. Verein Eichdorf.** Versammlung, 28. 4., nachm. 2 Uhr, bei Schönborn in Eichdorf. Vortrag von Herrn Administrator Schmidt-Babkowice über: „Bienenzucht".

**Landw. Verein Deutsch-Koschmin.** Versammlung, 28. 4., nachm. ½6 Uhr, bei Liebeck. Vortrag von Herrn Administrator Schmidt-Babkowice über: „Bienenzucht".

**Bezirk Gnesen.**

**Bauernverein Popowo-Tomkowo.** Kinovorführung am Sonntag, dem 28. April, abends 7 Uhr mit anschließendem Tanzvergnügen.

**Bezirk Rogasen.**

**Sprechstunden zur Anfertigung der Einkommensteuer-Erklärung.** Jankendorf: Freitag, den 19. 4., von ¼4—6 Uhr bei Reinke. Budzyn: Dienstag, den 23. 4., von ¼4—6 Uhr. Schwilau: Mittwoch, den 24. 4., von 5 Uhr ab bei Jezierski.

**Landw. Kreisverein Czarnikau.** Versammlung Sonnabend, den 4. Mai, mittags ½1 Uhr im Brauereigarten in Czarnikau. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen. Zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen, erwünscht.

**Bezirk Lissa.**

**Sprechstunden.** Rawitsch: am 19. 4. und 3. 5. Wollstein: am 26. 4.

**Ortsverein Rawitsch.** Generalversammlung am 19. 4., nachmittags 5 Uhr, bei Bauch. Jahresbericht. Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes. Geschäftliches. Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig.

**Ortsverein Jutrosin.** Sonnabend, den 20. 4., von 1—6 Uhr, Anfertigung von Einkommensteuer-Erklärungen bei Stenzel.

**Ortsverein Jablone.** Versammlung am 23. 4., nachm. 2 Uhr, bei Friedenberger. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Geschäftliches.

**Kreisverein Gostyn.** Donnerstag, den 25. 4., von ½12 bis Anfertigung von Einkommensteuer-Erklärungen bei Stenzel. „Bonbonjera".

Die Haushaltungskurse in Wollstein und Schmiegel sind bereits eröffnet. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Für die Einkommensteuer-Einschätzungen bitte ich außer den Bescheinigungen über Krankheiten, Viehverluste usw. auch die Quittungen der im Jahre 1928 gezahlten Renten und Rentenrückstände mitzubringen.

**Kreisverein Schmiegel.** Versammlung am 22. 4., nachm. ½2 Uhr, bei Frau Ritzmann. 1. Vortrag über die Einkommensteuer. 2. Anschließend Anfertigung der Einkommensteuer-Erklärungen für die Mitglieder des Kreises Schmiegel.

## Der Forstausschuß

der Welage gibt nachstehend ohne Gewähr für Qualitäten ein Verzeichnis der vorliegenden Offerten bzw. Nachfragen für Forstpflanzen und -samen:

**Angebote:**

Fritz Winter — Boruja kość., pow. Wolsztyn:
200 000 St. 2jähr. Roterlenpflanzen, 60—100 cm groß;
200 000 St. 2jähr. Roterlenpflanzen, 30—60 cm groß.
Dominium Golina wielka, pow. Rawicz:
7 Kg. Kiefernsamen aus 60jähr. Elitebeständen.
von Hoffmannswaldau — Koszanowo, pow. Śmigiel:
200 000 St. 1jähr. Kiefernpflanzen I. Kl. eigenen Samens.

**Nachfrage:**

Wollschläger — Dąbrówka słupska, pow. Szubin:
Birkenbäumchen, Weißerlen, Akazien, Roterlen und Eichen, mindestens dreijährig.
Hinsch — Lachmirowice, pow. Strzelno:
Roterlen- und Kiefernpflanzen.
Prinzl. Stolberg'sches Rentamt — Borzęciczki, pow. Koźmin:
30 000 Stck. starke verschulte 3—diesjähr. Fichten;
40 000 Stck. starke verschulte 2jähr. Fichten.
von Lehmann — Matyldzin, pow. Wyrzysk:
1 Ztr. Rotbuchen-, 2 Kg. Kiefern-, 2 Kg. Fichten-, 1 Kg. Lärchen-, ½ Kg. Weymouthskiefern-, 1 Kg. Douglasfichten-, 1 Kg. Rüsternsamen.
Welage — Geschäftsstelle Rogasen:
1 Kg. Bankskiefernsamen.

Interessenten wollen sich mit genannten Herren direkt in Verbindung setzen.

**Forstausschuß der Welage.**

## Verstaatlichung der Privatforsten.

Der Forstausschuß ersucht uns um Aufnahme nachstehender Notiz:

Wie mitgeteilt wurde, haben Presseäußerungen über einen im Sejm eingebrachten Gesetzesantrag, eine Verstaatlichung der Privatforsten vorzunehmen, Beunruhigung unter den Waldbesitzern hervorgerufen. Besonders war in einzelnen Artikeln die Chance einer Annahme dieses Gesetzes sehr günstig geschildert worden. Nach den bei unseren parlamentarischen Vertretern eingezogenen Erkundigungen haben sich in der Landwirtschaftlichen Kommission nur die beiden radikalen Bauernparteien dafür ausgesprochen, sämtliche andern Parteien dagegen, so daß unter den augenblicklichen Verhältnissen im Sejm mit einer Annahme nicht gerechnet werden.

## Ausschreibung

**der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. Poznań für das Reit- und Fahrturnier in Zakrzew bei Witaszyce, Kreis Jarocin, am Sonntag, dem 9. Juni 1929, nachmittags auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn Czapski-Obra.**

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landw. Gesellschaft und des Landbunds Weichselgau.)

1. **Zuchtmaterialsprüfung.** Getrennt für Grundbesitz bis zu 500 Morgen und Grundbesitz über 500 Morgen. Warmblut. a) Hengste, dreijährig und älter; Ausländer zugelassen. b) Stuten, dreijährig und älter; sechsjährige und ältere Stuten müssen nachweislich (Füllenschein) mindestens einmal gefohlt haben. Bei genügender Beteiligung Sonderpreis für Familien. Schweres und leichtes Warmblut kann bei genügender Beteiligung getrennt beurteilt werden. Abstammungsnachweis ist mitzubringen.

2. **Jagdspringen Klasse A.** Offen für alle Pferde, die in Klasse A nicht mehr als 2 Siege und in einer höheren Klasse keine Siege hatten. Reiter mit mehr als 5 Siegen ausgeschlossen. Ausländer ausgeschlossen lt. T. O. § 26. 8 Hindernisse nicht über 90 cm hoch. Es werden gesprungen: Hürde ohne Stange; Triplebar; Doppelsprung, 8 Meter Abstand; Koppelrick; Mauer; Gattertor; Bretterzaun; Koppelrick.
3. **Gruppenspringen.** Offen für alle Pferde. Hindernisse: wie Jagdspringen Klasse A.
4. **Eignungsprüfung für inländische Wagenpferde.** a) Ein- und Zweispänner. b) Mehrspänner. Gefahren von Herren und Damen.
5. **Hochspringen.** Von 1,20 ab. (T. O. § 30.)
6. **Reitprüfung Klasse A.** Offen für alle Pferde und Reiter, welche in einer höheren Klasse noch nicht gesiegt haben.
7. **Vielseitigkeitsprüfung.** (Ausländer ausgeschlossen lt. T. O. § 43.) Anforderungen: a) Geländereiten ca. 8 Kilometer, ungefähr 15 Hindernisse nicht über 1 Meter hoch und Gräben nicht über drei Meter breit. Mindestzeit 3 Minuten, Höchstzeit 4 Minuten pro Kilometer. Für Ueberschreiten der Mindestzeit für jede angefangenen 2 Minuten 5 Fehler. b) Jagdspringen Klasse A. c) Eignungsprüfung für Reitpferde ohne Mindestleistungen. Bewertung: a) zu b) zu c) wie 8 zu 4 zu 2. Die errechnete niedrigste Zahl ergibt die Höchstplacierung. Bei gleicher Punktzahl wird gestochen. (3 Hindernisse.)
8. **Eignungsprüfung für Hakneys.** Bei genügender Beteiligung werden Ein-, Zwei- und Mehrspänner getrennt beurteilt.
9. **Jagdspringen Klasse L.** Offen für alle Pferde (Ausländer ausgeschlossen lt. T. O. §26), welche noch nicht in Klasse S. gesiegt und in Klasse M. nicht mehr als 4 Siege haben. Pferde, die bereits in Klasse M. gesiegt und in Klasse L. 2 oder mehr Siege haben, springen 3 Hindernisse um 10 cm höher; Pferde, die in Klasse M. gesiegt oder in Klasse L. mehr als 4 Siege haben, springen 6 Hindernisse um 10 cm höher. 9 Hindernisse nicht über 1,10 Meter. Hochweitsprünge 1 Meter breit, Gräben 2,50 Meter breit.

   Ehrenpreis dem Züchter des siegenden Pferdes, wenn er Mitglied der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft ist.
10. **Trabreiten für ländliche Besitzer.** 1000 Meter.
11. **Jagdspringen Klasse M.** Offen für alle Pferde. 10 Hindernisse nicht über 1,20 Meter Höhe. Hochweitsprünge nicht über 1,20 Meter Breite, Gräben nicht über 3 Meter. Sieger in Klasse S springen von den 10 Hindernissen 6 Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Pferde mit mindestens 3 Siegen in Klasse M. springen von den 10 Hindernissen 3 Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Es wird nicht nach Zeit gerichtet; bei gleicher Fehlerzahl wird gestochen.

Bei weniger als 5 Nennungen zu jeder Preisbewerbung ist die Turnierleitung berechtigt, die betreffende Preisbewerbung ausfallen zu lassen, bzw. mehrere Unterabteilungen zusammenzulegen. Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Aenderungen des Programms vorbehalten.

Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich eine halbe Stunde vor Beginn des Turniers auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten. Nenngeld für die Zuchtmaterialsprüfung (Familien ein Nenngeld) und für Eignungsprüfung für Wagenpferde (Mehrspänner) 10.— Zloty pro Pferd. Nenngeld für alle anderen Konkurrenzen 15.— Zloty pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsschluß am 25. Mai, mittags 12 Uhr, Nachnennungsfrist am 1. Juni mit doppeltem Nenngeld, Nachnennung auf dem Turnierplatz mit dreifachem Nenngeld. Nichtmitglieder der Turniervereinigung bei der Welage zahlen das doppelte Nenngeld. Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft zu Händen des Herrn Rosen-Poznań, ul. Piekary 16/17, zu richten. Allen Nennungen ist gleichzeitig das Nenngeld beizufügen.

Ueber den Beginn des Turniers, Vorprüfungen und Unterkunft der Pferde sowie Verpflegung der Kutscher wird Näheres noch bekanntgegeben.

**Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.**

## Kalk- und Säurebestimmung auf Grund der vorkommenden Unkrautflora.

Auf der diesjährigen Tagung der W. L. G. wurde von einigen Mitgliedern der Wunsch geäußert, ihre Böden nach der Methode von Professor Eichinger auf den Kalk- und Säuregehalt untersuchen zu lassen. Herr Professor Eichinger ist nicht abgeneigt, auf einige Tage hierher zu kommen und solche Begutachtungen der Wirtschaften bei den interessierten Mitgliedern vorzunehmen. Alle jene Landwirte, die davon Gebrauch machen wollen, werden gebeten, sich bei der W. L. G. schriftlich zu melden, die ihnen dann auch alle weiteren Auskünfte erteilen wird.

**W. L. G. Landw. Abt.**

## 6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

### Registrierung der Ausländer.

Zur Zeit werden die Ausländer gemäß der Verordnung des Innenministers vom 15. 12. 1928 (Dz. U., Poz. 49/29) registriert.

Der Registrierungspflicht unterliegen alle Ausländer, welche am 27. 3. 1929 innerhalb der Grenzen der Republik Polen geweilt haben, und am 30. 6. 1929 ihr 16. Lebensjahr vollendet haben werden. Da die Optanten im Sinne des Ausländergesetzes als Ausländer gelten, unterliegen sie gleichfalls der Registrierpflicht.

Der Registrierpflicht unterliegen nicht diejenigen Ausländer:

1. welche am 27. 3. 29 nicht innerhalb der Grenzen Polens geweilt haben;
2. welche am 27. 3. 29 nur auf Grund eines Durchreisevisums in Polen geweilt haben;
3. welche am 30. 6. 29 das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben werden, und
4. Personen, denen das Recht der Exterritorialität zusteht, sowie die Leiter von Konsularvertretungen fremder Staaten, deren Familienangehörige und das ihnen unterstellte Beamtenpersonal.

Die Erfüllung der Registrierungspflicht besteht in einer Meldung bei der Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung an dem von der betreffenden Behörde für die betreffende Buchstabengruppe des Alphabets festgesetzten Termin zwecks:

1. Vorlegung des Personalausweises;
2. Ausfüllung der Registrierungskarte, oder Vorlegung der schon ausgefüllten Registrierungskarte und Leistung der Unterschrift;
3. Hinterlegung von 2 Lichtbildern;
4. Erteilung der vom Registrierungsbeamten verlangten Aufklärungen.

Registrierungspflichtige, welche sich nur auf einem ihnen besonders angegebenen Gebiet aufhalten dürfen, müssen der Registrierungspflicht bei dem nächsten Polizeikommissariat nachkommen, wenn auf diesem Gebiet keine Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung ihren Sitz hat.

Die Registrierungskarte muß in polnischer Sprache ausgefüllt werden, und zwar durch den Ausländer selbst oder auf sein Ersuchen hin durch eine andere Person. Die Registrierungskarte muß vor dem Registrierungsbeamten durch den Ausländer unterschrieben werden.

Nach Durchführung der Registrierung erhält der Ausländer von der Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung eine entsprechende Bescheinigung. Wenn der Ausländer wenigstens seit dem 31. 12. 1926 in Polen wohnt und sein Aufenthaltsrecht nicht durch besondere Vorschriften geregelt ist, so erhält er gleichzeitig die Genehmigung zum zeitweiligen Aufenthalt.

Wenn ein Ausländer nach dem 31. 12. 1926, aber vor dem Inkrafttreten obiger Verordnung, (27. 3. 1929) nach Polen gekommen ist, und sein Aufenthaltsrecht binnen 6 Monaten vom Tage des Inkrafttretens obiger Verordnung erlischt, so kann der Termin zum Verlassen Polens bis zu höchstens 6 Monaten von diesem Tage ab verlängert werden.

Ein Ausländer, welcher im Sinne des vorletzten Absatzes eine Genehmigung zum zeitweiligen Aufenthalt erhielt, kann binnen 3 Monaten vom Tage dieser Genehmigung an bei der Wojewodschaftsbehörde der allgemeinen Verwaltung, auf deren Tätigkeitsgebiet er sich niederlassen will, die Erteilung der Niederlassungsgenehmigung beantragen. Einem solchen Antrag sind eine nach einem besonderen Muster gehaltene, eigenhändig unterschriebene Deklaration mit einem Lichtbild, sowie eine Bescheinigung der zuständigen Behörde des Heimatstaates, aus der seine Staatsangehörigkeit hervorgeht, und eine beglaubigte Uebersetzung dieser Bescheinigung, beizuschließen.

Die Ablehnung der Niederlassungsgenehmigung nimmt dem Ausländer nicht das Recht zu einem weiteren zeitweiligen Aufenthalt.

Ausländer, welche nach dem 31. 12. 1926, aber vor dem Inkrafttreten obiger Verordnung nach Polen gekommen sind, können bei der Wojewodschaftsbehörde der allgemeinen Verwaltung eine Umwandlung der Genehmigung zum zeitweiligen

Aufenthalt in eine Genehmigung zur Niederlassung beantragen. Dieser Antrag kann auch außer den in § 21 der obigen Verordnung genannten Fällen (a) wenn das Staatsinteresse es erfordert, b) wenn die Umstände, welche den Antrag auf Umwandlung der Genehmigung zum zeitweiligen Aufenthalt in eine Genehmigung zum Niederlassungsrecht rechtfertigen, vor der Einreise des Ausländers nach Polen nicht vorhergesehen werden konnten) gestellt werden, ferner, auch dann, wenn der betreffende Ausländer nachweist, daß er sich vor der Einreise nach Polen um die Genehmigung zur Niederlassung bemüht hat, bzw., daß er sich um die Genehmigung zur Einreise bemüht und hierbei einen Aufenthaltszweck genannt hat, aus dem seine Absicht, sich niederzulassen, hervorging. Ein solches Gesuch muß bei der Kreisbehörde der allgemeinen Verwaltung des Ortes der beabsichtigten Niederlassung binnen 3 Monaten vom Tage des Inkrafttretens obiger Verordnung eingereicht sein.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Volkswirtschaftl. Abtlg.

## 8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

### Kartoffelverwertungsindustrie in Polen.

In ganz Polen bestehen im ganzen 96 Kartoffelverarbeitungsfabriken, von denen wieder 85 im Betrieb sind. 39 entfallen auf die zentralen Wojewodschaften, 43 auf die Posener, Pommereller und die südlichen Wojewodschaften, hingegen 3 auf die östlichen Wojewodschaften. Die Fabriken beschäftigen 1721 Arbeiter und können je Tag 40 526 Doppelzentner Kartoffeln verarbeiten. Die Jahresproduktion an Kartoffelmehl und Trockenstärke beträgt 230 119 Doppelzentner, an nasser Stärke (grüne) 8137, Kartoffelflocken und anderen Kartoffeltrockenprodukten 109 823 Doppelzentner, Kartoffelsirup 94 390 Doppelzentner, Glykose (Traubenzucker) 2669 Doppelzentner und schließlich Dextrin 11 727 Doppelzentner. Die Fabriken verarbeiten im Jahre 2 166 241 Doppelzentner Kartoffeln.

Landw. Abt. der W. L. G.

## 9 Bücher. 9

**Das Landliederbuch, Notenausgabe mit Bezeichnung der Lauten- bzw. Klavierbegleitung.** Unter musikalischer Mitarbeit von Professor Bruno Röthig, herausgegeben von Otto Muenzer. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Ganzlwbd. RM. 3.20. Nun ist auch die Notenausgabe von Otto Muenzers „Landliederbuch" in der Franckh'schen Verlagshandlung erschienen und wird — besonders, da es das erste Landliederbuch mit Noten ist — zu den vielen Freunden der Textausgabe noch viele neue hinzugewinnen. Außer den Noten enthält das Buch genaue Angaben der Grundtöne und der Akkorde; auf diese Weise wird die Lauten- und Klavierbegleitung sehr leicht gemacht.

**Dr. Hans Freiherr von Berlepsch. Der gesamte Vogelschutz, seine Begründung und Ausführung auf wissenschaftlicher, natürlicher Grundlage.** 12. Auflage 1929. Mit fünf Bunttafeln und 82 Textabbildungen. Kartoniert Mk. 6.— Ganzleinen Mk 8.—. Verlag von J. Neumann-Neudamm. — Das rühmlichst bekannte Werk, seit jeher als das beste, gründlichste auf diesem Gebiet bezeichnet und bisher in sechs fremde Sprachen übertragen, bringt mit dieser stark erweiterten Neuauflage viele Verbesserungen der Vogelschutzmaßnahmen, wertvolle neue Hinweise für wirklich zweckmäßige Ausführung des Vogelschutzes. In ihr faßt der Klassiker und Führer des deutschen Vogelschutzes sämtliche Forschungsergebnisse seiner durch ein halbes Jahrhundert der Ornithologie und dem Naturschutz gewidmeten Lebensarbeit noch einmal erschöpfend zusammen. Freiherr von Berlepsch war es, der den Vogelschutz, früher bloß Liebhaberei, zur Wissenschaft ausbaute und praktisch mit solchem Erfolg erprobte, daß seine auf Burg Seebach, jetzt Stätte alljährlicher Lehrkurse, geschaffenen vorbildlichen Anlagen, bereits 1908 durch die Preußische Regierung zur Staatlich anerkannten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz mit Unterstützung aus Staatsmitteln erhoben wurden. Das Werk bedeutet die eindringlichste Darlegung, von wie ungeheurem Wert ein umfassender Vogelschutz ist. Neben der ethischen Seite tritt vor allem der wirtschaftliche Nutzen hervor: Schutz vor den Raupenfraßverheerungen. Der praktische Vogelschutz wird geschildert insbesondere in der Schaffung von künstlichen Nistgelegenheiten für Höhlenbrüter — hierzu die bekannte von Berlepsch'sche Nisthöhle in Form der natürlichen Spechthöhle! — und Freibrüter, in Anlage von Vogelschutzgehölzen und -Hecken, sowie richtiger Winterfütterung, weiter im Schutz der Vögel gegen das Raubzeug. Das fesselnd geschriebene, inhaltlich einzigartige Buch sollte Allgemeingut des deutschen Volkes werden. Der Ornithologe, Dentrologe, Naturwissenschaftler wird aus ihm ebenso wie der Gärtner, Weinbauer, Jäger, Forstmann, Waldbesitzer, Landwirt, wie jeder Naturfreund lernen. Ohne den „Berlepsch" treibt heute niemand mehr praktischen Vogelschutz.

**Die Untersuchung und Begutachtung von Düngemitteln, Futtermitteln, Saatwaren und Bodenproben nach den offiziellen Methoden des Verbandes landw. Versuchsstationen im Deutschen Reiche. Zugleich eine Einführung in das agrarkulturchemische Kontrollwesen.** Von Dr. phil. Paul Krische, 2. Aufl. Verlag Paul Parey. Preis 24.— RM. — Ob wir nun eine Dünger- oder Futterberechnung aufstellen oder die Aussaatmenge von einem bestimmten Saatgut ermitteln wollen, immer wird diese Berechnung nur dann einen praktischen Wert haben, wenn die angenommenen Zahlen auch den tatsächlichen entsprechen. Diese tatsächlichen Werte müssen wir daher feststellen, wenn wir uns nicht selbst täuschen wollen und wenn unsere Arbeit von Erfolg gekrönt sein soll. Dazu dienen uns verschiedene Untersuchungsmethoden. Viele von diesen Methoden können nur von einem Chemiker durchgeführt werden, eine Anzahl von ihnen kann aber auch der Versuchsringleiter und der praktische Landwirt selbst ausführen. Er muß nur die Anweisungen haben, wie er die betreffenden Untersuchungen durchführen soll. Die nötige Aufklärung, wie solche Untersuchungen angestellt werden müssen, kann sich der Landwirt aus obigem Werk holen. Auf die Einzelheiten des Werkes können wir hier nicht eingehen und verweisen nur auf seine wichtigsten Abschnitte. Nach einigen einführenden Kapiteln geht der Verfasser auf die gefaßten Beschlüsse des Verbandes landw. Versuchsstationen im Deutschen Reiche über die Durchführung solcher Untersuchungen näher ein. Diese Beschlüsse waren notwendig, um eine Einheitlichkeit auf diesem Gebiete zu erzielen. Auch die in den weiteren Abschnitten angegebenen Methoden zur Untersuchung und Begutachtung von Düngemitteln, sowie für die Analyse, Prüfung und Wertschätzung der Futtermittel stützen sich auf die Beschlüsse des Verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Versuchsstationen. Ebenso für die Wertbestimmung von Saatwaren und Untersuchung von Bodenproben waren dieselben Gesichtspunkte maßgebend. Wir sehen also, daß es sich hier um Methoden handelt, die die Anerkennung in ganz Deutschland gefunden haben und daher auch als die besten, die man heute kennt, bezeichnet werden können. Wir können daher obiges Werk allen interessierten Kreisen nur bestens empfehlen.

## 13 Forst und Holz. 13

### Fortbildungskursus für Heger und Förster aus Privatforsten.

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet in Kórnik einen 6wöchentlichen Fortbildungskursus für Heger und Förster aus Privatforsten. Der Kursus beginnt am 27. Mai und endet am 6. Juli. Im Kursus werden wiederum die wichtigsten Gegenstände aus der Forstwirtschaft vorgetragen, und zwar: Waldschutz, Waldbau, Waldverwaltung und -nutzung, Holz- und Waldbestandvermessung, Vermessungskunde, Botanik, Jagdwesen, Rechnen, polnische Sprache und erste Hilfe bei Unglücksfällen. Außerdem werden die Kursusteilnehmer an praktischen Uebungen im Walde teilnehmen. In den letzten 2—3 Kursustagen finden Prüfungen statt, und es werden Bescheinigungen über die Beendigung des Kursus ausgefolgt. Zur Prüfung können auf persönlichen Antrag und nach Zahlung einer Gebühr von 75,00 Zloty auch solche Heger zugelassen werden, die den Kursus nicht besucht, sich aber privat vorbereitet haben. Aufnahme finden Heger im Alter von 25—45 Jahren mit einer Mindestpraxis von 4 Jahren, die in ihren Stellungen verbleiben. Hegerkandidaten werden in den Kursus nicht aufgenommen. Die Kursusteilnehmer müssen sich auf eigene Kosten erhalten, einen eigenen Strohsack, Bettzeug und Wäsche haben, sowie eine Kursusgebühr von 45,00 Zloty bezahlen. Anmeldungen zur Kursusteilnahme werden bis zum 5. Mai entgegengenommen. Mit Rücksicht auf die beschränkte Teilnehmerzahl behält sich die Landwirtschaftskammer das Recht der Auswahl der Kandidaten vor; die angenommenen Kandidaten werden bis zum 15. Mai von der Aufnahme verständigt. Der Anmeldung ist ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf, ein Praxiszeugnis, eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die eingenommene Stellung und eine Erklärung, daß der Kandidat das erforderliche Bargeld für den Lebensunterhalt und die Bezahlung des Kursus besitzt, beizufügen. Nähere Informationen über die Unterhaltskosten in Kórnik werden auf Wunsch nach dem 15. Mai erteilt. Die Wohnung ist gesichert.

## 14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

### Zur Sortenfrage im Zuckerrübenbau.

Die Sortenfrage im Zuckerrübenbau begegnet zurzeit einem sehr lebhaften Interesse in der Landwirtschaft Polens. Seitens der Leiter einiger Zuckerfabriken wird eine lebhafte Propaganda zugunsten polnischer

Züchtungen gemacht. Zweifellos handeln diese Herren aus voller Ueberzeugung. Es ist aber die Frage, ob ihre Ueberzeugung für die Posener Verhältnisse das richtige trifft. Wir waren bisher gewohnt, Rübensamen deutscher Züchter hier anzubauen und Versuche sollen deren Ueberlegenheit gegenüber den bisherigen polnischen Züchtungen ergeben haben. Die Zuckerfabriksleiter, welche die polnischen Züchtungen hier befürworten, dürften ihre Erfahrungen in Kongreßpolen gemacht haben. Sehr wohl denkbar ist es, daß die polnischen Züchtungen unter den dortigen Verhältnissen überlegen sind. Systematische Drainage, Tiefkultur, alte Kultur erzeugt durch Jahrzehnte lange Zufuhr von hochwertigem Stalldung in reichen Gaben, Anwendung reichlicher Kunstdüngerbeigaben dürften in Kongreßpolen nicht so allgemein verbreitet sein, als es hier der Fall ist. Darum ist es sehr wohl möglich, daß die deutschen Intensivformen der Zuckerrübe in Kongreßpolen den dortigen Züchtungen nicht gewachsen sind, während in den früher deutschen Landesteilen infolge des Hochstandes der Kultur das Gegenteil der Fall ist. Im Allgemeininteresse des Landes liegt daher eine möglichst baldige einwandfreie Klärung dieser Fragen und ist es sehr wünschenswert, daß sich die Versuchsgüter, Versuchsringe und Zuckerfabriken für die Klärung einsetzen. Ob E-Rüben oder Z-Rüben zu bevorzugen sind, dürfte hier zugunsten der E-Rüben zu entscheiden sein, welche, wenn sie auch einen etwas geringeren prozentischen Zuckergehalt aufweisen, als die Z-Rüben, durch den höheren Ertrag von der Flächeneinheit doch einen höheren Zuckergesamtertrag ergeben. Die Landwirtschaft muß hohen Wert auf die größere Zentnerzahl vom Hektar legen wegen des höheren Futterertrages und die Zuckerfabriken können wegen des höheren Gesamtertrages an Zucker die etwas höheren Produktionskosten unbedenklich in Kauf nehmen. Die klimatischen Verhältnisse sind bei uns für die Zuckerproduktion in der Rübe sehr günstig, so daß die E-Rüben häufig nur im prozentischen Zuckergehalt um ein Geringes hinter den Z-Rüben zurückstehen. Persönliche und politische Rücksichten sollte man in Wirtschaftsfragen ganz ausschalten. Ob eine Züchtung von einem Chinesen, Australneger oder Patagonier stammt, muß uns gleichgültig sein, sobald sie sich für unsere Verhältnisse am besten bewährt, müssen wir sie im eigenen und Allgemeininteresse bevorzugen. Das ist eine Forderung der Vernunft. Möchte diese wichtige Frage möglichst vielseitig bearbeitet werden.

H. Bitter-Nagradowice.

## 18 Genossenschaftswesen. 18

### Der Wechsel als Kreditform.

Unter den zahlreichen im Wirtschaftsleben üblichen Kreditformen nimmt der Wechsel eine hervorragende Stellung ein, besonders in Zeiten großer Geldknappheit, wie wir sie jetzt bei uns erleben. Diese besondere Bedeutung des Wechsels ist darauf zurückzuführen, daß er in Zahlung weitergegeben werden kann, d. h. er hat die Eigenschaft eines Zahlungsmittels, eines Ersatzes für bares Geld. Man kann sich also mit Hilfe des Wechsels die Kreditmöglichkeit erweitern, und deshalb wird man in Zeiten großer Geldschwierigkeiten Kredit nur gegen Wechsel geben dürfen, wenn man sich das Betriebskapital flüssig erhalten will. Das gilt für Barkredite ebenso wie für Warenkredite. Gerade der Warenwechsel ist besonders bevorzugt, da er leichter zu Geld gemacht werden kann, als der sogenannte Finanz- oder Gefälligkeitswechsel, d. i. ein Wechsel, dem kein Warengeschäft, sondern ein Geldgeschäft zugrunde liegt. Man nennt infolgedessen auch vielfach den Warenwechsel den echten Wechsel im Gegensatz zum Finanzwechsel, der als unechter Wechsel bezeichnet wird. Diese Bevorzugung des Warenwechsels hat ihren Grund darin, daß er einen wirtschaftlich gesunden Vorgang ausdrückt, ein Wirtschaftsgut zur Grundlage hat und damit der Produktion und dem Absatz dient. Diese Einstellung macht sich auch die Bank Polski, ähnlich wie die Notenbanken der übrigen Länder, zu eigen und schließt infolgedessen den Finanzwechsel von der Diskontierung aus.

In unseren Genossenschaften, besonders den landwirtschaftlichen, ist der Wechsel noch wenig oder gar nicht bekannt. Wo er eingeführt ist, ist das erst in den letzten Jahren geschehen unter dem Druck der Geldknappheit. Vor dem Kriege wurde der gesamte Warenkredit von der Zentrale an die einzelnen Genossenschaften und von diesen an die Einzelmitglieder fast ausschließlich in laufender Rechnung gegeben. Das ist heute nicht möglich. Dazu reicht das Betriebskapital nicht annähernd aus, und wir müssen uns daran gewöhnen, für sämtliche Warenkredite — nicht nur für Düngemittel — Wechsel herzugeben. Es genügt aber nicht, daß die Genossenschaft von sich aus das Wechselakzept gibt und den Mitgliedern die Ware in laufender Rechnung kreditiert. Sie muß sich vielmehr von ihren Abnehmern — den Verbrauchern — soweit sie kein Guthaben besitzen, auch Wechsel geben lassen, da sie sonst leicht in Schwierigkeiten kommen kann, wenn ihre Wechsel fällig werden und sie von den Abnehmern keine Zahlung erhält. Es gibt leider noch sehr viele Landwirte, welche die aus der heutigen schwierigen Geldlage sich ergebende Notwendigkeit der Wechselhergabe für Warenkredite nicht einsehen wollen und das Verlangen der Wechselhergabe als kränkend empfinden in der falschen Auffassung, daß es sich dabei um ein Mißtrauen in bezug auf ihre Kreditwürdigkeit handelt. Die Unterschrift des Wechsels durch den Schuldner bedeutet keine besondere Sicherheitsleistung, sondern nur die Anerkennung der Schuld und das Versprechen, diese Schuld in einer bestimmten Frist zu bezahlen. Und gegen ein solches Verlangen kann sich ein einsichtiger und gutwilliger Kreditnehmer nicht sträuben. Auch die vielfach verbreitete Begründung für die Abneigung gegen die Wechselhergabe mit dem Hinweis, daß der Wechsel für den Landwirt eine ungeeignete Kreditform sei, da der Landwirt nur einmal im Jahre Einnahmen habe, ist insofern nicht zutreffend, als der Landwirt zwar nur einmal im Jahre erntet, aber die Einnahmen aus der Wirtschaft — für Getreide, Milch, Rüben, Vieh usw. — sich fast auf das ganze Jahr verteilen, so daß es auch für den Landwirt möglich ist, kurzfristige Zahlungsverpflichtungen einzugehen. Aber selbst wenn man zugibt, daß der Wechsel keine ideale Kreditform für den Landwirt ist, so darf man sich anderseits nicht der Einsicht verschließen, daß die jetzigen Verhältnisse auf dem Geldmarkt mit zwingender Notwendigkeit eine größere Verwendung des Wechsels als Mittel der Kreditbeschaffung erheischen, und wir müssen infolgedessen die in den Kreisen unserer Landwirte noch aus der Vorkriegszeit herrührende Abneigung gegen den Wechsel überwinden, wenn die Bereitstellung der für die Fortführung der Wirtschaft erforderlichen Kredite ermöglicht werden soll.

rl.

### Einfluß der genossenschaftlichen Saatgutreinigungsanlagen auf den Saatgutwechsel.

Von N. Gagel.

Vorausgeschickt muß werden, daß die Bezeichnung „Saatgutreinigungsanlage" eigentlich falsch ist, weil die von den Spar- und Darlehnskassen, Acker- und Saatbauvereinen, Dreschgenossenschaften und speziell zu dem Zweck der gemeinsamen Benutzung einer Reinigungsanlage gebildeten Genossenschaften angeschafften Reinigungsanlagen doch nicht nur Saatgut, sondern auch Marktgetreide reinigen sollen, wie dieses in Gegenden, wo beispielsweise hochwertige Braugerste produziert wird, schon von vornherein der Fall ist.

Die Einführung der Reinigungsanlagen hätte vielleicht viel weniger Staub aufgewirbelt, wenn man von Anfang an für diese eine allgemeinere Bezeichnung gewählt hätte, die auch den Zweck der Anlagen besser treffen würde.

Die Auffassungen über ihren Einfluß auf den Saatgutwechsel sind selbst in den Kreisen der prominenten Saatgutzüchter heute nicht mehr geteilt; viele derselben begrüßen die Einführung der genossenschaftlichen Reinigungsanlagen, weil der Landwirt dann, wenn er sein selbstgebautes Getreide auf einer neuzeitlichen Reinigungsanlage auch saatfertig herrichten will, sehr häufig erst merkt, wie minderwertig dasselbe ist. Dieser Umstand veranlaßt zweifellos manchen Landwirt zum Saatgutwechsel. Die anderen, die zwar von der Notwendigkeit des Saatgutwechsels überzeugt sind, aber seither den für Original-Saatgut verlangten Preis für zu hoch befunden haben, werden in dem Augenblick, wo sie ihr eigenes, schwachkörniges, mit Unkraut durchsetztes Getreide die Reinigungsanlage passieren lassen, erst nachdenklich werden und sich von der Berechtigung der Originalsaatgutpreise leichter überzeugen lassen als früher. Dort, wo befürchtet werden muß, daß durch das Vorhandensein einer Reinigungsanlage der Saatgutwechsel vernachlässigt werden könnte, wird es durch entsprechende Aufklärungsarbeit mit Hilfe der Fachberater oder der Fachpresse möglich sein, die Landwirte zu überzeugen, daß sie auch bei ihrem Saatgut immer rechtzeitig für Blutauffrischung sorgen müssen, wenn sie sich nicht selbst schaden wollen. In jenen Gebieten aber, wo eine derartige Aufklärung ihre Wirkung verfehlen sollte, wird die Reinigungsanlage allein wohl kaum das Hindernis für mangelhaften Saatgutwechsel sein. Dort wird man wohl oder übel abwarten müssen, bis der Landwirt am eigenen Leibe verspürt, welchen Schaden er sich selbst zufügt, wenn er immer wieder sein allmählich degeneriertes Getreide als Saatgut verwendet.

Wir möchten daher glauben, daß die in den letzten Jahren sehr stark verbreiteten Reinigungsanlagen den Saatgutwechsel nicht wesentlich beeinträchtigt haben. Wenn mancher Saatgutzüchter hinsichtlich des Absatzes seiner Produkte Enttäuschungen erlebt hat, dann wird dieses wohl in erster Linie in dem immer stärker werdenden Konkurrenzkampf in der Saatgutproduktion und der schlechten landwirtschaftlichen Lage seine Ursache haben. Vor zehn Jahren konnte man die Saatgutzüchter in Deutschland noch an den Fingern abzählen, heute möchte am liebsten jeder zehnte Landwirt ein Saatgutzüchter sein und unseren wenigen verdienten Züchtern mitunter die Früchte ihres Lebenswerkes streitig machen.

Ein hier einschlägiger Gesichtspunkt wird vielleicht auch nicht immer genügend berücksichtigt, nämlich die Frage der Akklimatisation. Neben Landwirten, welche dem Saatgutwechsel zu wenig Bedeutung beimessen, gibt es doch auch solche, die jedes Jahr Original-Saatgut beziehen, also den Saatgutwechsel gewissermaßen übertreiben. Sie geben die erste Absaat dann an ihre Nachbarn zu einem verhältnismäßig niedrigen Preise ab und machen im Laufe der Zeit die Beobachtung, daß nicht sie selbst den Vorteil haben, sondern die Nachbarn, weil das Original-Saatgut im ersten Jahr, wenn es sich den Boden- und Klimaverhältnissen noch nicht angepaßt hat, nicht immer die höchsten Erträge gibt und die erste Absaat meistens erst einen vollen Erfolg bringt. Wenn nun der Landwirt, der jedes Jahr Original-Saatgut bezieht, für die an seine Nachbarn weitergegebene erste Absaat nicht einen entsprechend hohen Preis verlangen kann, der einen allenfallsigen Ausfall am Ertrag ausgleicht, dann ist er im Hintertreffen und geht im Laufe der Zeit auch dazu über, erste und zweite Absaat selbst anzubauen. In der Regel wird also, je nach Boden- und Klimaverhältnissen, das Saatgut alle zwei bis drei Jahre gewechselt, so daß ein bis zwei Jahre der Landwirt selbstgebautes Getreide zur Aussaat bringt. Dieses Getreide soll doch nun aber ebensogut gereinigt dem Boden anvertraut werden wie jenes von anerkannten Saatzuchtwirtschaften bezogene. In dem Getreide, wie es von der Dreschmaschine kommt, befindet sich immer noch ein größerer oder geringerer Prozentsatz schwaches und beschädigtes Korn, Halbkörner und Unkrautsamen. Diese Beimengungen kann der Landwirt in seiner Wirtschaft sehr gut als billiges Futtermittel verwenden; um diesen Abputz auszuscheiden, braucht man die Getreidereinigungsanlage, welche sich wie keine andere Maschine zur gemeinsamen Benutzung eignet. Es ist sogar empfehlenswert, neben der Reinigungsanlage auch eine Schrotmühle aufzustellen, wie dieses ja schon da und dort der Fall ist, um den Abputz sofort als Viehfutter herrichten zu können.

Wie eingangs schon erwähnt, soll die „Saatgutreinigungsanlage“ auch noch einen anderen Zweck erfüllen. Der Schrei nach Qualitätsware — Standardisierung — hallt doch heute durch alle Winkel. Die Brauereien und Mühlen legen mehr denn je Wert auf ein verarbeitungsfertig gereinigtes Getreide; die Reinigung auf der Dreschmaschine entspricht aber keineswegs den Anforderungen der Brau- und Mühlenindustrie. Der Abputz, welcher sich bei der Nachreinigung in der Mühle oder bei der Brauerei ergibt, schwankt zwischen 5 und 20 Prozent. Schlecht gereinigtes Getreide wird relativ schlecht bezahlt, weil in den Mühlen und Brauereien für die Nachreinigung und Verwertung der Abfälle viel höhere Kosten entstehen, als wenn der Landwirt diese Arbeit an Ort und Stelle selbst besorgt. Schließlich kauft ja der Landwirt dann die Abfälle in Form von Futtermitteln wieder zurück, nachdem sie eine Zeitlang spazieren gefahren und verteuert worden sind. Die ursprünglich für Saatgutreinigung angeschafften Anlagen werden deshalb in immer stärkerem Maße für die Reinigung von Marktware in Anspruch genommen, zur Qualitätsverbesserung des für Mühlen und Brauereien bestimmten Getreides und zur Erhaltung der Abfälle im eigenen Betrieb als billiges Futtermittel.

Wenn man also diese heißumstrittene Frage „Einfluß der genossenschaftlichen Saatreinigungsanlage auf den Saatgutwechsel“ ohne Voreingenommenheit nach obigen Gesichtspunkten prüft, dann muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß diese Anlagen den Saatgutwechsel durchaus nicht hemmen, dem Saatgutzüchter folglich nicht schaden. Ihre Hauptaufgabe muß darin bestehen, daß nach Maßgabe ihrer Verbreitung und zweckmäßigen Verwendung immer größere Mengen von hochwertigem Getreide für industrielle Zwecke auf den Markt gebracht werden können, und der Nebenzweck müßte die Reinigung des für den eigenen Betrieb der Landwirte benötigten Saatgutes sein.

Wenn es künftig heißen wird, wie von einem bekannten Saatgutzüchter vorgeschlagen, „Getreide- und Saatgutreinigungsanlage“, statt „Saatgutreinigungsanlage“ oder „Saatveredlungsanlage“ usw., dann erst erhält das Gerät die richtige Bezeichnung, die ihm gebührt, und alle Irrtümer sind ausgeschlossen.

### Vereinsvergnügen in Ruchocin.

Zum 2. Osterfeiertag hatte die Spar- und Darlehnskasse-Ruchocin ihre Mitglieder und eine stattliche Anzahl von Gästen zu ihrem diesjährigen Vereins-Vergnügen eingeladen. Trotz des schlechten Wetters war der Saal des Kaufhauses in Witkowo bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem Fräulein Klawonn ein Begrüßungsgedicht eindrucksvoll vorgetragen hatte, begrüßte der Vorsitzende des Vereins Herr O. Nadolni die so zahlreich erschienenen Gäste und Vereinsmitglieder. Er betonte, daß ein wirtschaftlicher Zusammenschluß mehr denn je notwendig sei und forderte zu noch engerem und festerem Zusammenschließen und Zusammenhalten auf, treu dem Grundsatz: Einer für alle, und alle für einen. Er konnte mit Freuden berichten, daß sich die Mitgliederzahl in den letzten beiden Jahren verdoppelt habe. Besonderen Dank sprach er dem rührigen Vereinsrechner Herrn Gay aus. Zwei flott gespielte Theaterstücke, zwei Solovorträge und Liedervorträge des Gem.

Chores Ruchocin verschönten das Fest. Ein gemutlicher Tanz hielt die große Mehrzahl der Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in ungestörter Harmonie zusammen, bis der eigens für dieses Fest gemietete Autobus die von weiterher erschienenen Gäste ihren häuslichen Penaten wieder zuführte.

## 21 Gesundheitspflege. 21

### Der Starrkrampf.

Spezialarzt Dr. Heider, Posen.

Starrkrampf — ein furchtbares Wort für den Arzt und jeden, der einen solchen Fall schon einmal mitangesehen hat! Ich meine hier jedoch nicht jenen Zustand hysterischer Körperstarre, über den es eine ganze Literatur von Schaudergeschichten gibt, mit Lebendigbegrabenwerden usw., sondern den Wundstarrkrampf (Tetanus). Fast auf dem ganzen Gebiet der von Menschen bewohnten Erdoberfläche finden sich in der Ackerkrume die sogenannten Sporen (jugendliche, noch unausgebildete Formen) des Tetanusbazillus. Diese haben eine bis ins Unglaubliche grenzende Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Nässe, Austrocknen, Hitze und Kälte. Ganz besonders viele Tetanussporen enthält die „gute", d. h. mit viel Pferdemist gedüngte Gartenerde. Gelangen diese nun bei einer Verletzung unter menschliche Haut, so sind sie jetzt auf dem Nährboden, auf den sie jahrelang gewartet haben, sie wachsen nun zu stäbchenförmigen Gebilden (Bazillen) aus, welche sich jetzt weiterhin rasch vermehren. Die Bazillenkolonie bleibt an seiner Stelle sitzen, schickt aber unaufhörlich ihre Giftstoffe in das Blut, welches sie durch den ganzen Körper mit sich führt. Das Tetanusgift verbindet sich gierig mit der Substanz gewisser Nerven, und jetzt erst, nach zwei bis drei Tagen, beginnt der Mensch seiner Erkrankung gewahr zu werden. Krämpfe stellen sich ein, zunächst in den Kaumuskeln, dann nach und nach auf die gesamte Körpermuskulatur übergehend. Bei vollstem Bewußtsein muß der Kranke das unaufhaltbare Fortschreiten der Krankheit beobachten und seinen Tod herankommen sehen, der in ca. 90 Prozent dem unendlich qualvollen Leiden ein Ende macht. Die Krämpfe treten immer anfallweise auf, sie äußern sich nicht in einem Zucken, sondern in einer mehrere Minuten anhaltenden Starre der Muskeln; es ist erschütternd, die Klagelaute von sonst willensstarken, widerstandsfähigen Kranken hören zu müssen.

Die Eigenschaft des Pferdes, nach Einspritzung von Tetanusgift in steigenden Mengen besonders gut zu reagieren mit der Bildung eines hoch wirkenden Abwehrstoffes (Antitoxin), ist von dem deutschen Professor Behring entdeckt worden und wird heute in allen Kulturländern in sog. Serumwerken zur fabrikmäßigen Herstellung des „Tetanusantitoxins" ausgewertet. Der Ausbruch der Krankheit läßt sich beinahe absolut sicher verhüten, wenn möglichst bald nach der Verletzung eine sog. prophylaktische (krankheitsverhütende) Dosis verabreicht wird.

Die Heildosis hat nur dann noch Aussicht auf Erfolg, wenn sie innerhalb von 36 Stunden nach Ausbruch der Krankheit gegeben wird. Die geringe Wahrscheinlichkeit in letzterem Falle mit Sicherheit die Heilung herbeizuführen, hat im Weltkriege dazu geführt, daß prinzipiell jedem Verwundeten im Feldlazarett oder auf dem Truppenverbandsplatz eine Tetanusschutzimpfung verabreicht werden mußte; eine Maßnahme, die sich glänzend bewährt hat.

Wann soll nun bei Verletzungen, die im landwirtschaftlichen Betrieb erfolgt sind, die Schutzimpfung gegeben werden? Prinzipiell in jedem Falle, wenn die Wunde mit Acker-, Wiesen- oder Komposterde verschmutzt war. Ferner auch in jedem Falle, wenn es sich um eine penetrierende Verletzung handelt, also durch Stich mit der Mistgabel, einem Rechenzinken usw. Oberflächliche glatte Schnittwunden sind im allgemeinen nicht sehr gefährlich, besonders, wenn man sie hat ordentlich ausbluten lassen, da das ausfließende Blut die eingedrungenen Bakterien ausschwemmt. Wie der Arzt sich bei oberflächlichen Rißwunden verhalten soll, ob da die Unterlassung einer Schutzimpfung eine schwere Fahrlässigkeit darstellt oder nicht, wird von den Klinikern auf der einen und den Praktikern auf der anderen Seite entgegengesetzt beurteilt. Letztere weisen darauf hin, daß der Wundstarrkrampf sehr oft von ganz kleinen, unscheinbaren Wunden ausgeht, wie sie in der Landwirtschaft täglich zu Tausenden vorkommen, der ärztlichen Behandlung meistens gar nicht zugeführt werden, und die eben besonders gut desinfiziert und versorgt werden müßten. Ich erinnere an einen Fall, in welchem ein Arzt bei einem Jungen nach einer oberflächlichen Rißwunde die Schutzimpfung unterlassen hatte; der Junge starb an Tetanus, und der Arzt wurde durch Reichsgerichtsentscheidung zu 20 000 Reichsmark Schadenersatz verurteilt, wofür die Haftpflichtversicherung des Arztes aufkam.

Wir spielen alle in der großen Lotterie des Mißgeschickes, deren kleine Treffer tagtäglich herauskommen; aber auch hier zieht mancher den Unglückshaupttreffer.

## 22 Güterbeamtenverband. 22

### Güterbeamtenzweigverein Kujawien.

Der Güterbeamtenzweigverein Kujawien hielt am Sonntag, dem 14. d. Mts. im Saale des Hotels „pod Lwem" in Hohensalza eine Sitzung ab, in der Neuwahlen des Vorstandes vorgenommen wurden. Zum Vorsitzenden wurden einstimmig Herr Ing. agr. Zipser-Kruszwica, zum Stellvertreter Herr Inspektor Schneider-Różniaty, als Kassenwart Herr Mannsfeld-Ludwiniec, als Schriftführer Herr Thometzki-Markowice gewählt.

## 29 Landwirtschaft. 29

### Ein ganzes Elektrodorf auf der Wanderausstellung.

Um die Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität in der Landwirtschaft zu zeigen, waren auf den letzten Wanderausstellungen sogenannte „Elektrohöfe" errichtet, die in ihrer schmucken Herstellung im jeweiligen Heimatsstil einen der Hauptanziehungspunkte bildeten. Doch kam es bei den Größenverhältnissen dieser Räume, die der Wirklichkeit angepaßt waren und infolgedessen für einen Massenbesuch nicht ausreichten, zeitweise zu störendem Andrang. Um diesem Mangel abzuhelfen, ohne daß das Bild irgendwie an Lebendigkeit verliert, ist die Vereinigung der Elektrizitätswerke, der in Verbindung mit dem Zentralverband der elektrotechnischen Industrie der Aufbau dieser Abteilung übertragen ist, für die Münchener Wanderausstellung (4. bis 9. Juni) dazu übergegangen, auf einer erweiterten Fläche ein ganzes Dorf mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, mit Kirche und Gasthaus und allem, was zu einem bäuerlichen Gemeinwesen gehört, erstehen zu lassen, ein Dorf, in dem vom Kühemelken bis zum Eierausbrüten alle mit Hilfe der Elektrizität ausgeführt wird. Die umgrenzte Fläche, auf der dies „Elektrodorf" aufgebaut ist, beträgt mehr als 5000 Quadratmeter. Es befindet sich am Südostrand der Ausstellung und ist von beiden Eingängen des Ausstellungsplatzes bequem zu erreichen. Gleich hinter dem Eingang des Elektrohofes eröffnet sich dem Besucher der volle Blick auf den in sich geschlossenen, festlich geschmückten Ort und seine herrliche landschaftliche, von Künstlerhand geschaffene Umgebung. Der Gedanke, auf diese Weise die Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität in ihrer außerordentlich vielseitigen Wirksamkeit für die Landwirtschaft zu zeigen, dürfte in dem Elektrodorf in glücklicher Weise durchgeführt sein.

## 30 Marktberichte. 30

### Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 17. April 1929.

**Getreide.** In den letzten 8 Tagen waren wesentliche Preisveränderungen bei Weizen und Roggen nicht zu verzeichnen. Rein stimmungsmäßig neigte der Markt vorwiegend zur Schwäche. Der Grund ist der schon öfters aufgeführte: Große Bestände bei ungenügender Aufnahmefähigkeit der inländischen Mühlen, insonderheit, was Roggen anbelangt. Für die Ausfuhr von Roggen scheinen Erleichterungen bevorzustehen nach der Richtung hin, daß auch andere Ausfuhrwege als die bisher vorgeschriebenen

(Fortsetzung Seite 343)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 16. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 19 April 1929

# Die Kalkfrage.

Prof. Dr. Eichinger, Pförten N.-L.

Da sich der auf der diesjährigen Tagung von Professor Eichinger gehaltene Vortrag vielfach auf Lichtbilder stützte, die wir an dieser Stelle nicht veröffentlichen können, bringen wir den Vortrag im Auszug zur Veröffentlichung und verweisen bei dieser Gelegenheit auf die von Professor Eichinger herausgegebene Schrift: „Die Unkrautpflanzen des kalkarmen Ackerbodens", in der auch die in Frage kommenden Unkräuter abgebildet sind. Die Schriftleitung.

An sich erscheint die Kalkfrage für unsere Böden nicht eben schwierig. Wir wissen, daß die Pflanzen neben einer ganzen Reihe anderer Nährstoffe auch den Kalk zu ihrem Gedeihen und damit für ihren Höchstertrag nötig haben. Wenn man daher einem Boden, dem Kalk fehlt, diesen zuführt, so scheint damit die Frage erledigt zu sein. Die meisten Böden enthalten allerdings nach der chemischen Untersuchung so viel Kalk, daß ein Mangel an diesem als Nährstoff nicht häufig erscheint. Wir können Böden, die an sich nährstoffarm und auch kalkarm sind, nach einer chemischen Methode untersuchen, immer finden wir wenigstens Spuren von Kalk. Aber es gibt nach meinen Beobachtungen doch eine ganze Reihe von Böden, besonders sandiger Natur, die so verzweifelt wenig Kalk enthalten, daß ein direkter Mangel an Kalk als Nährstoff mir keinen Moment zweifelhaft erscheint. Wir haben z. B. in der Niederlausitz eine ganze Reihe von sandigen Heideböden kennen gelernt, auf denen nicht einmal mehr die gelben Lupinen gedeihen wollen, die sozusagen überhaupt keine Pflanzen mehr zu ernähren vermögen, mit Ausnahme von Renntierflechten und Hungergräsern, und der Beweis, daß hier in erster Linie der Kalk als Nährstoff fehlt, wurde durch gelungene Kalkdüngungsversuche ohne weiteres erbracht. Wenn man nun derartige Böden auf Kalk untersucht, und zwar auf den Anteil, der in 10prozentiger Salzsäure sich löst, so kommt man schon auf eine recht geringe Menge. Aber die Menge ist immer noch so groß, daß von einem gänzlichen Fehlen des Kalkes nicht eben gesprochen werden kann. Denn auch andere Böden, auf denen die Lupinen immer noch vorzüglich wachsen, enthalten nach der Untersuchung mittels Salzsäure nicht mehr viel Kalk. Offenbar muß also die Kalkmenge, die durch Salzsäure aus dem Boden gelöst wird, für die Pflanzen ganz verschieden aufnehmbar sein, und daraus allein geht schon hervor, daß es nicht auf die absolute Menge des durch Salzsäure aufgefundenen Kalkes ankommt, sondern auf dessen relative Ausnützbarkeit durch die Pflanzenwurzel. Damit kommen wir zur Unsicherheit der chemischen Bodenuntersuchung überhaupt. Es gelingt uns schwer, durch irgendein chemisches Lösungsmittel die Tätigkeit der Wurzel so nachzuahmen, daß eine Uebereinstimmung zwischen Analyse und Verhalten auf dem Felde stets vorhanden ist. Man hat nun bei der Kalkuntersuchung durch Verwendung von Chloramonlösung als Lösungsmittel jenen Anteil von Kalk zu bestimmen versucht, der leicht austauschbar ist, also nicht etwa in schwerlöslicher Form an Silikate usw. gebunden ist. Dadurch hat man zweifellos einen guten Schritt vorwärts getan, trotzdem auch diese Untersuchungsmethode uns noch nicht einen absolut sicheren Einblick in den „Kalkzustand" des Bodens gewähren kann. Wenn freilich ein Boden, wie wir das in der Lausitz nachweisen konnten, nur einen Gehalt von 0,003 Prozent austauschfähigen Kalk besitzt, so kann man mit Sicherheit sagen, daß der Boden notorisch kalkarm, ja sogar praktisch kalkfrei ist; viel schwieriger wird aber eine Entscheidung, wenn der Boden vielleicht 0,1 Prozent austauschfähigen Kalk enthält. Es kann unter Umständen ein Kalkmangel sich ganz typisch offenbaren, es kann aber auch so sein, daß man den Kulturpflanzen nichts von Wachstumsstörungen durch Kalkmangel u. dgl. ansieht. Vielfach hat man früher eine Kalkprobe dergestalt ausgeführt, daß man den Boden mit Salzsäure betupfte. Trat ein Aufbrausen ein, so konnte man annehmen, daß Kalk in Form von kohlensaurem Kalk vorhanden war, trat ein Aufbrausen nicht ein, so fehlte kohlensaurer Kalk ganz bestimmt. Trotzdem braucht ein derartiger Boden aber nicht als kalkarm bezeichnet zu werden, denn dieser kommt ja vielfach in anderen Bindungen als gerade an Kohlensäure gebunden vor. Würde man von dieser Probe ausgehen, so könnte man 99 Prozent der Lausitzer Böden als kalkbedürftig bezeichnen, obwohl in vielen derselben zweifellos genügend Kalk vorhanden ist.

Man hat nun in den letzten Jahrzehnten durch die Arbeit der Agrikulturchemiker gelernt, die Kalkfrage von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus zu betrachten, und zwar gingen diese Betrachtungen aus von dem Auffinden der sogenannten „Bodensäure". Man hat feststellen können, daß in den Böden, auf denen sich krankhafte Erscheinungen der Kulturpflanzen zeigten, die Reaktion der Bodenlösung s a u e r war. Man kann diese Tatsache leicht feststellen, wenn man den Boden elektrometrisch oder auch mittels empfindlicher Farbstoffindikatoren untersucht. Man kann annehmen, daß ein Boden, der eine saure Reaktion aufweist, nicht genügend Kalk oder andere Basen enthält, um diese sauren Bestandteile des Bodens abzusättigen. Diese Art der Kalkbestimmung ist also indirekt. Freilich muß man sich darüber klar sein, daß höchst unwahrscheinlich freie chemische Säuren im Boden vorkommen, diese würden ja leicht der Auswaschung unterliegen. Vielmehr ist es offensichtlich so, daß in solchen Böden irgendwie ungesättigte Bestandteile vorhanden sind, die das Vorhandensein von „Säuren" vortäuschen. Das können z. B. Zeolithe oder auch humose Stoffe sein. Diese Feststellung ist für das Verständnis der Kalkfrage außerordentlich wichtig aus mehrfachen Gründen. Zunächst versteht der Landwirt unter Bodensäure oft etwas ganz anderes, was mit dem Kalkzustand des Bodens nicht das geringste zu tun hat. Schlecht entwässerte Wiesen oder Acker gelten beim Landwirt als „sauer". Sie brauchen deshalb aber keineswegs kalkarm zu sein und werden auch durch Kalkung vielfach nicht gebessert. Diese Art von Bodensäure wird vielmehr nur verursacht durch Luftmangel und kann daher auch auf einem an sich kalkreichen Boden auftreten. Weiterhin darf man sich nicht vorstellen, daß die sogenannten „Säureschäden" etwa durch das Vorhandensein von Säure hervorgerufen werden, vielmehr kommt man einer richtigen Auffassung viel näher, wenn man die Schäden als indirekte Kalkmangelschäden ansieht. Die ungesättigten Stoffe des Bodens suchen sich natürlich mit Basen abzusättigen, außerdem können sie den Wurzeln die so notwendigen Basen zum Gedeihen der Pflanzen nicht abgeben. Eine Pflanzenwurzel, die also in einem Boden sich befindet, der ungesättigte Bestandteile enthält, findet zunächst die

notwendigen Basen nicht, und selbst wenn ein Teil der Bodensubstanzen gesättigt ist oder wenn sie alle halbgesättigt sind, wird sie mit den Bodenteilchen einen Kampf um die spärlichen Basen, vor allen Dingen natürlich um den Kalk auszufechten haben, einen Kampf, aus dem die Pflanzenwurzel nur dann siegreich hervorzugehen vermag, wenn sie über stärkere Aneignungskräfte verfügt, als die ungesättigten oder halbgesättigten Bodenteilchen. Die ganze Bodensäurefrage läuft also auf das verschiedene Kräfteverhältnis der Pflanzenwurzeln und der Bodenteilchen hinaus. Diese Vorstellung, die natürlich keine wissenschaftliche Erklärung sein kann, wird ganz klar werden, wenn wir das Verhalten der verschiedenen Pflanzen beobachten. Wir müssen dann zu dem Ergebnis kommen, daß die Pflanzen, Kulturpflanzen sowohl wie auch Unkrautpflanzen, ein ganz verschiedenes Vermögen haben, den Kampf gegen die ungesättigten Bodenbestandteile aufzunehmen. In der Tat sehen wir auch, daß sich die Pflanzenwelt auf ein und demselben Boden ganz verschieden verhält, je nach dem Kalkzustand, in dem er sich befindet. Ist der Boden sehr kalkarm, hat er also viel Bodensäure, so wächst oft die gelbe Lupine noch ausgezeichnet, während alle anderen Kulturpflanzen ausnahmlos gänzlich versagen. Sie muß also über Wurzelkräfte verfügen, die anderen Pflanzen in dem Maße nicht eigen sind. An Unkräutern wächst hier z. B. sehr häufig das Ackerhoniggras, ja sogar noch da, wo auch die gelbe Lupine nicht mehr wachsen kann. Dieses Gewächs muß also über noch stärkere Wurzelkräfte verfügen. Auf der anderen Seite sehen wir, daß die Zuckerrübe nur auf einem Boden vorkommt, der unbedingt ganz mit Kalk abgesättigt ist. Ist auch nur schwacher Kalkmangel vorhanden, der bei anderen Kulturpflanzen gar keinen Einfluß ausübt, so wächst sie nur mehr kümmerlich oder auch gar nicht. Sie ist also eine der Pflanzen, die über außerordentlich schwache Wurzelkräfte verfügt und sofort schlapp macht, wenn sie einen Kampf mit ungesättigten Bodenbestandteilen aufnehmen soll. Der praktische Landwirt weiß das und führt daher seinen Zuckerrübenfeldern lieber etwas mehr Kalk zu, als zur chemischen Sättigung nötig ist, damit auf keinen Fall irgendwie ungesättigte Bestandteile im Boden sich vorfinden können. Auf der anderen Seite weiß der praktische Landwirt auch wiederum genau, daß er die gelbe Lupine nicht in einen Boden stellen darf, der mit Kalk abgesättigt oder gar übersättigt ist. Denn die gelbe Lupine mit ihren starken Wurzelkräften nimmt dann den ihr so leicht gebotenen Kalk in einer derartigen Menge auf, daß sie sich unwillkürlich damit überfrißt und unter schweren Vergiftungserscheinungen zugrunde geht. Die Anhänger der Bodensäuretheorie pflegen das extreme Verhalten dieser beiden Pflanzen dahin zu erklären, daß sie behaupten, die gelbe Lupine verträgt und will sogar eine ziemlich stark saure Reaktion, die Zuckerrübe will dagegen eine neutrale oder sogar schwach alkalische Reaktion des Bodens. Verständlicher wird die Sache aber meines Erachtens sicher, wenn man von der verschiedenen Wurzelkraft der betreffenden Pflanzen spricht, wenngleich man natürlich über die Art dieser Wurzelkraft nichts Näheres angeben kann. Im Grunde genommen sind uns trotz aller bisherigen Forschung die näheren Umstände der Nährstoffaufnahme durch die Wurzel der Pflanzen gänzlich unbekannt.

Wenden wir uns der Wirkung der verschiedenen Düngemittel auf einem kalkarmen Boden zu, so müssen wir unterscheiden zwischen physiologisch sauren und physiologisch alkalischen Düngemitteln. Die ersten enthalten den Nährstoff, der von der Pflanze aufgenommen wird in Form einer Base an eine Säure gebunden, die letzteren enthalten diesen Nährstoff als Säure an eine Base gebunden. Zu den physiologisch sauren Düngemitteln gehört z. B. das schwefelsaure Ammoniak. Die Pflanze bemächtigt sich des Ammoniaks als Stickstofflieferanten, und der Säurerest bleibt im Boden. Ist der Boden kalkarm, so wird durch die Schwefelsäure natürlich die Wurzelkraft der Pflanze im Kampf um den Kalk mit den ungesättigten oder nur teilweise gesättigten Bodenteilchen geschwächt. Denn die Schwefelsäure ist chemisch hoch aktiv und versucht genau wie die ungesättigten Bodenteilchen oder die Pflanzenwurzel sich mit den Basen des Bodens abzusättigen. Es ist daher ganz klar, daß bei Anwendung eines solchen Düngemittels auf kalkärmeren Böden die Kalkmangelerscheinungen bei den Pflanzen ganz wesentlich verstärkt, ja vielfach sogar erst richtig zur Auslösung gebracht werden. Umgekehrt sind Natron- oder Kalksalpeter physiologisch alkalische Düngemittel. Die Pflanze findet bei ihnen den Stickstoff in der Salpetersäure, im Boden bleibt das Natron oder der Kalk zurück, beides starke Basen, die nun die ungesättigten Bodenteilchen teilweise absättigen und dadurch den Kampf der Pflanzenwurzel mit den ungesättigten Bodenteilchen ganz wesentlich mildern. Natürlich ist mit der Verwendung von physiologisch alkalischen Düngern die Kalkfrage nicht restlos gelöst. Denn die Mengen an Basen, die wir mit diesen Düngern in den Boden bringen, reicht meist nicht annähernd aus, um die Absättigung der Bodenteilchen zu bewerkstelligen. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß Düngemittel, die Kalk in wirksamer Form enthalten, wie Thomasmehl oder Kalkstickstoff, auf kalkarmen Böden sehr oft günstig wirken, da sie die Bodenteilchen ebenfalls mehr oder weniger absättigen können. Vielfach wird bei der Anwendung derartiger Düngemittel die Wirkung der eigentlichen Nährstoffe sogar verschleiert. Man kann nicht selten nachweisen, daß die Wirkung des Thomasmehles vielfach weniger eine Wirkung der Phosphorsäure, als vielmehr eine günstige Wirkung des in ihm vorhandenen hoch wirksamen Kalkes ist. Andererseits kann man oft feststellen, daß bei Verwendung von physiologisch sauren Stickstoffdüngemiteln der Stickstoff eine schlechte Wirkung zeitigt. Dies darf jedoch meist nicht dahin gedeutet werden, daß der Boden stickstoffreich ist, sondern ist mit der ungünstigen Nebenwirkung des sauren Restes ohne weiteres zu erklären.

Ich hatte schon erwähnt, daß es Pflanzen gibt, die auch gegen ein Zuviel an Kalk im Boden empfindlich sind, wie z. B. die gelbe Lupine. Es wird ohne weiteres verständlich sein, daß in solchem Falle eine weitere Düngung mit kalkhaltigen Düngemiteln oder auch mit physiologisch alkalischen Düngemiteln die Krankheitserscheinungen weiterhin sehr stark vermehrt. Es ist mir vorgekommen, daß Landwirte bei Beobachtung schlechten Wachstums der Lupinen dieses als durch Kalkmangel verursacht ansahen und mit einer Kalkung eine Gesundung herbeizuführen suchten. Der Erfolg war dementsprechend dann so, daß die Lupinen überhaupt nicht mehr wuchsen. Gegen ein Zuviel an Kalk ist weiterhin der Hafer sehr empfindlich, allerdings, wie es scheint, nur dann, wenn der Boden humose Bestandteile in etwas größerer Menge enthält. Er erkrankt dann unter den Erscheinungen der Dörrfleckenkrankheit oft so stark, daß von einer Ernte überhaupt nicht mehr die Rede ist. Wir sehen dann in solchen Fällen, daß die ausschließliche Verwendung von physiologisch sauren Düngemiteln diese Schäden außerordentlich wirksam zu bekämpfen vermag, und das ist ja ganz leicht damit zu erklären, daß die sauren Reste dieser Düngemittel das Zuviel an Kalk im Boden vortrefflich auffangen und damit die Pflanzenwurzel entlasten. Aehnliche Erscheinungen schwerer Erkrankungen unter Zuviel an Kalk ergeben sich unter ganz bestimmten Bedingungen auch bei der Zuckerrübe, die an der Herz- und Trockenfäule erkrankt und oft daran zugrunde geht. Inwieweit hier die physiologisch sauren Düngemittel heilend wirken, konnte ich selbst experimentell nicht nachweisen, es ist aber nicht unwahrschein-

benutzt werden dürfen, was immerhin eine Förderung der bisher nur minimalen Ausfuhr herbeiführen könnte. An den ausländischen Börsen ist im Termingeschäft, besonders für die späteren Sichten, eine Befestigung eingetreten. Als Begründung wird angegeben stark verspätete Frühjahrsbestellung, d. h. also die verspätete Aussaat von Sommergetreide und die späte Entwickelung der Wintersaaten. Auf diesen Umstand haben wir in unserem letzten Bericht schon vorher aufmerksam gemacht. Auf prompte Lieferung hat diese Einstellung bisher noch nicht preisverändernd gewirkt. Keinerlei Veränderung macht sich bemerkbar auf dem Gerstenmarkt. Die Umsätze in Braugerste mit den Mälzereien ruhen vollkommen, es sei denn, daß diese Waren ebenfalls wie alle übrigen Gersten zu Futterzwecken ins Ausland verfrachtet werden. Das Hafergeschäft ist augenblicklich als leblos zu bezeichnen. Angebot und Nachfrage sind kaum vorhanden.

In **Hülsenfrüchten** zeigt sich gleichfalls das Bild der Vorwoche. Hin und wieder wird ein Waggon erstklassiger Viktoriaerbsen aus dem Markt genommen. Im übrigen liegt dieser Artikel interesselos. Die Zufuhren in kleinen Erbsen und in grünen Folgererbsen haben aufgehört. Gelblupinen mußten weiterhin im Preise einbüßen. Die Offerten lauten aber nicht dringlich, so daß ein weiterer Rückgang für die nächsten Tage wohl verhindert werden dürfte. Die Preise für Wicken und Peluschken zeigen sich widerstandsfähig, zumal wenig Ware herauskommt.

**Sämereien.** Der Handel in Kleesaaten hat sich dieses Jahr länger hingezogen, bei besserer Nachfrage, als in früheren Jahren, weshalb die Bestände, die noch vor einigen Wochen stark drückend empfunden wurden, geräumt werden konnten. Unsere Meinung, daß die niedrigen Rotkleepreise die Spekulation reizen könnten, Ware aufzukaufen, um sie bis zum nächsten Jahr zu lagern, scheint in vielen Fällen zuzutreffen. Von Saatmais haben wir einige Waggons sowohl in afrikanischer, sowie auch in nordamerikanischer (virginischer) Herkunft in schöner Qualität heranbekommen, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen möchten. Unseren ständigen Abnehmern haben wir bereits Spezialangebote zugesandt. Soweit Interesse vorliegt, bitten wir, sich bald mit dieser Saat einzudecken, da zu späte Einkäufer unter Umständen ein geräumtes Lager vorfinden könnten.

**Kartoffeln.** Das starke Angebot in Speise- und Saatware, hauptsächlich in den Sorten: Industrie, Pernassia und Deodara hält weiter an. Der Absatz ist noch weit schwieriger geworden, als in der vergangenen Berichtswoche. Durch das Uebergewicht des Angebots über die Nachfrage bröckeln natürlich die Preise ab.

**Kartoffelflocken.** Das Interesse für Kartoffelflocken sowohl für den Export als auch im Inlande hat laufend nachgelassen.

**Stroh.** In Roggenpreßstroh lassen sich noch einige Waggons unterbringen. Die endgültige Frist zur Beplauung der Strohwaggons ist vom Eisenbahnministerium auf den 25. April festgesetzt worden. Für einige Wagen Haferpreßstroh in guter, einwandfreier Beschaffenheit besteht Nachfrage und sind uns Anstellungen hierin erwünscht.

Wir notieren am 17. April 1929 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 46—47.50, für Roggen 32—32.75, für Futtergerste 33.50—34.50, für Braugerste 35—36, für Hafer 32—32.50, für Viktoriaerbsen 60—70, für Felderbsen 40—45, für Folgererbsen 45—60, für Raps 70—84, für Seradella 50—84, für Leinsaat 70—90, für Fabrikkartoffeln 0.30—0.32 per Kilogrammprozent, für Saatkartoffeln je nach Sorte) 8.25—9.25 Złoty.

**Kalk.** Seitens der Kalklieferwerke werden wir darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit die Ablieferung der bestellten Kalkmengen infolge der unzureichenden Waggonstellung nicht immer mit der erwarteten Pünktlichkeit erfolgen kann. Selbst für Stückkalke werden zurzeit etwa 3 Wochen Lieferfrist verlangt.

**Kohlen.** In bezug auf die Ablieferung ist in letzter Zeit eine spürbare Besserung eingetreten, wenn auch die Waggonstellung immer noch nicht ausreicht, um den Bedarf restlos in den früher gewohnten Lieferzeiten zu decken. Wir dürften die früher übliche Verladung während der Sommermonate in diesem Jahre nicht erreichen. **Wir empfehlen daher allen unseren Abnehmern dringend, schon jetzt den Bedarf für die Druschzeit, ebenso wie einen gewissen Reservebestand für die Herbst- bzw. Winterzeit uns aufzugeben, damit diese Kohlen sofort disponiert werden können.** Weiterhin ist zu empfehlen, daß sich unsere Abnehmer jedenfalls für alle Bestellungen mit **prompter Lieferung** einverstanden erklären, obgleich unter Umständen erst eine Abladung in ein oder zwei Monaten erfolgen wird, je nach Förderung und Wagengestellung bei den einzelnen Gruben.

Von den wichtigsten von unseren Abnehmern bevorzugten Gruben ist uns bereits mitgeteilt worden, daß während der Monate Juli und August die Bevorratung für die Kommunen und die Staatsbetriebe erfolgen soll, und in den folgenden Monaten die Kohlenhändler berücksichtigt werden müssen, so daß die Landwirtschaft in den Wintermonaten wiederum ins Hintertreffen geraten würde.

Diese von uns wiederholt gemachten Hinweise werden stets noch zu wenig beachtet, wodurch sich dann für unsere Mitglieder oft eine schwierige Situation herausbildet.

Also nochmals:

**Kohlenbestellungen mögl. umgehend zur prompten Lieferung aufgeben!**

**Maschinen!** Wie uns die Firma Heinrich Lanz, Mannheim, jetzt mitteilt, bringt sie in diesem Monat eine neue Bauart ihres Schleppers „Lanz-Großbulldog" heraus, der bezeichnet wird: **„Großbulldog HR 5 (Kühler-Bulldog) 15/30** P. S." Die neue Maschine entspricht in ihren Grundzügen dem bisherigen „Großbulldog 22/28 P. S.", doch enthält sie eine Reihe von Verbesserungen, auf die wir noch besonders zurückkommen.

Der Preis für den neuen Kühler-Bulldog stellt sich in normaler Ackerausrüstung auf **1500 Dollar**, in Verkehrsausrüstung auf **1810 Dollar** ab Werk. Es ist also eine Preiserhöhung von 170 Dollar für den Ackerbulldog eingetreten.

Dem entspricht eine Erhöhung der Leistung; der Kühler-Bulldog hat eine Nennleistung von 30 P. S., die gleich seiner **höchsten Dauerleistung** ist. Er ist effektiv 2 P. S. stärker als der alte Großbulldog; unter Anlehnung an die amerikanische Bezeichnungsart für Schlepper nennt Lanz den Kühler-Bulldog „**15/30** P. S.", wobei 15 P. S. die ungefähre Leistung am Zughaken ist.

Die Arbeitsleistungen des neuen Kühler-Bulldogs werden von Lanz wie folgt angegeben: **auf mittelschweren Böden.** Die

| | Pflugtiefe cm | Anzahl der Pflugkörper | Arbeitsbreite cm | Leistung in 10 Std. ha | Brennstoffverbrauch kg/ha |
|---|---|---|---|---|---|
| Tiefpflügen . . . | 25—30 | 2 | 56 | 2,25—2,75 | 20—24 |
| Saatpflügen . . . | 20 | 2 | 56—84 | 2,75—3,25 | 16—20 |
| Schälen . . . . . | — | 5 | 105—120 | 5,5—7 | 10—12 |

Riemenscheibe treibt einen mittleren Dreschsatz mit allen üblichen Nebenapparaten, wie Streubläser, Selbsteinleger, und mit einer Selbstbinderlangstrohpresse, bei einer mittleren Stundenleistung von etwa 1800—2000 Körnern.

Die wesentlichste Verbesserung hat der Großbulldog am Kühler erfahren. Der neue Bulldog hat einen doppelseitig angeordneten Kühler mit Ventilator; dieser Kühler ist so reichlich bemessen, daß selbst bei langer Arbeit an heißen Tagen kein Verlust an Kühlwasser eintritt und während der Arbeit kein Nachfüllen notwendig ist. Durch die Anwendung eines solchen Kühlers fällt die Dampfentwicklung fort, die bei der Verdampfungskühlung des „Großbulldog" auftrat.

Der Kühler-Bulldog hat eine Automobil-Kugelschaltung mit 3 Vorwärtsgängen und einem Rückwärtsgang. Die Schaltung geht leicht, d. h. ohne Kraftaufwand.

Der neue Bulldog ist mit einer Vorrichtung ausgerüstet, die bei plötzlichen übermäßigen Belastungsstößen die Kraftübertragung vom Motor auf das Getriebe selbsttätig unterbricht, ferner hat er dank seines Schmieröl-Umlaufes mit Frischölzusatz einen geringen Schmierölverbrauch.

Die Betätigung der Kupplung geschieht durch Fußhebel, ähnlich wie beim Automobil, so daß die Hände für die Lenkung frei sind. Außer den beiden Getriebebremsen, von denen, wie bisher, die eine von der Hand, die andere durch den Fuß betätigt wird, besitzt die Maschine eine sehr wirksame und nachstellbare Kupplungsbremse. Bei Betätigung der Getriebebremse durch den Fußhebel wird die Kupplung automatisch ausgeschaltet, so daß bei Gefahr und plötzlicher Bremsung die Motorkraft nicht mehr auf die Hinterräder wirken kann.

Beim neuen Bulldogg ist der Zylinder ein vom Gußstück des Kurbelgehäuses getrennter, einfach zu handhabender Teil, der auch von Nichtfachleuten ausgewechselt werden kann. Die Wandstärken des Zylinders sind so gehalten, daß durch mehrmaliges Ausbohren der Durchmesser des Zylinders bis zu 5 Millimeter vergrößert werden kann.

Die Brennstoffpumpe des Kühler-Bulldogs ist vollständig eingekapselt; Stößselfeder und alle anderen beweglichen Teile des Stößselbocks werden dadurch vollkommen gegen Staub und Beschädigungen geschützt.

Das Gewicht des neuen Bulldogs wird von Lanz mit 2650 Kg. angegeben, während das Gewicht des früheren Großbulldogs zirka 2700 Kg. betrug.

Die Preise für die Sonder-Ausrüstungen haben keine Aenderung erfahren.

Neue Prospekte, Betriebsanleitungen und Ersatzteillisten für die neue Maschine befinden sich im Druck; dieselben können in Kürze von uns bezogen werden.

Wir sind gern bereit, Interessenten jede weitere gewünschte Auskunft über den neuen Kühler-Bulldog auf Anfrage zu erteilen und bemerken noch, daß nach den uns von der Firma Lanz zugegangenen Mitteilungen etwa 100 Stück dieser neuen Maschine bereits im Herbst 1928 und im letzten Winter unter den verschiedensten Verhältnissen in der Praxis ausprobiert sind und sich dabei ausgezeichnet bewährt haben sollen.

**Schlacht- und Viehhof Poznań.** Freitag, den 12. April 1929.

Es wurden aufgetrieben: 31 Rinder (darunter 2 Ochsen, 6 Bullen, 23 Kühe und Färsen), 847 Schweine, 164 Kälber, 61 Schafe, zusammen 1103 Tiere.

**Schweine:** vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 246 bis 250, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 238—240, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 230—234, fleischige

Schweine von mehr als 80 Kg. 220—226, Sauen und späte Kastrate 190—240. Marktverlauf: sehr belebt.

Dienstag den 16. April 1929.

Es wurden aufgetrieben: 1129 Rinder (darunter 109 Ochsen, 345 Bullen, 675 Kühe und Färsen), 2673 Schweine, 675 Kälber und 194 Schafe, zusammen 4674 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 160—166, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 148—154, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 130—136. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 152—154, vollfleischige jüngere 138—144, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 124—130. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 160 bis 164, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 148—152, mäßig genährte Kühe und Färsen 134—138, schlecht genährte Kühe und Färsen 110—118.

**Kälber:** beste, gemästete Kälber 156—160, mittelmäßig, gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 146—150, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 134—140, minderwertige Säuger 124—130.

**Schafe:** Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 150, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 136—140, mäßig genährte Hammel und Schafe 120.

**Schweine:** vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 246—250, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 238—242, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 230—234, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 220—226, Sauen und spätere Kastrate 190—240.

Marktverlauf: ruhig.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. April 1929.

Für 100 kg in Zloty.

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 46.00—47.00 | Blaue Lupinen | 25.00—26.00 |
| Roggen | 32 25—32.75 | Gelbe Lupinen | 36.00—38.00 |
| Mahlgerste | 32.50—33.50 | Klee (roter) | 180.00—230.00 |
| Braugerste | 33.50—35.50 | „ (weißer) | 190.00—270.00 |
| Hafer | 31.50—32.50 | „ (schwedischer) | 360.00—410.00 |
| Roggenmehl (70%) m. Sack | 47.00 | „ gelb. enthülst | 225.00—260.00 |
| Weizenmehl (65%) (m. Sack | 64.00—68.00 | „ „ in Hülsen | 1[illegible]0.00—120.00 |
| Weizenkleie | 26.00—27.00 | Wundklee | 195 00—230.00 |
| Roggenkleie | 24.75—25.75 | Timothyklee | 50,00—60.00 |
| Sommerwicke | 45.00—47.00 | Raygras | 95 00—120,00 |
| Peluschken | 41.00—43.00 | Roggenstroh, lose | 4.50—4.75 |
| Felderbsen | 45.00—48.00 | Roggenstroh, gepreßt | 6.50—6.75 |
| Viktoriaerbsen | 64.00—69.00 | Heu, lose | 15.50—16.50 |
| Folgererbsen | 55.00—60.00 | Heu, gepreßt, | 17.00—19.00 |
| Speisekartoffeln | 7,50—8.00 | Netzeheu, lose | 15.50—17.00 |
| Fabrikkartoffeln | 6 00—6.40 | Rapskuchen | 43.00—44.00 |
| Leinkuchen | 52.00—53.00 | Sonnenblumenkuchen | 48.00—50.00 |
| Seradella | 65.00—70.00 | Sojaschrot | 50.00—52.00 |
| | | Kartoffelflocken | 30.25 |
| | | Buchweizen | 43.00—46.00 |

Gesamttendenz: ruhig.

## Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

| Futtermittel | Gehaltslage | Preis in zl per 100 kg | Verd. Eiweiß | Fett | Kohlehydrate | Rohfaser | Wertigkeit | Gesamtstärkewert | 1 kg Stärkewert in zl | 1 kg verd. Eiweiß in zl |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kartoffeln | 20 | 6,40 | | | | | | 20, | 0,32 | |
| Roggenkleie | | 27,— | 10,8 | 2,4 | 42,9 | 1,7 | 79 | 46,9 | 0,58 | 1,32 |
| Weizenkleie | | 29,— | 11,1 | 3,7 | 40,5 | 2,1 | 79 | 48,1 | 0,61 | 1,48 |
| Reisfuttermehl | 24/28 | 33,— | 6,( | 10,2 | 36,2 | 2,0 | 100 | 68,4 | 0,48 | 2,15 |
| Mais | | 46,— | 6,6 | 3,9 | 65,7 | 1,3 | 100 | 81,5 | 0,56 | 3,27 |
| Hafer | | 33,— | 7,2 | 4,0 | 44,8 | 2,6 | 95 | 59,7 | 0,55 | 2,17 |
| Gerste | | 34,50 | 6,1 | 1,9 | 62,4 | 1,3 | 99 | 72,0 | 0,48 | 2,11 |
| Roggen | | 32,50 | 8,7 | 1,1 | 63,9 | 1,0 | 95 | 71,3 | 0,46 | 1,38 |
| Leinkuchen | 38/42 | 54,— | 27,2 | 7,9 | 25,4 | 4,3 | 97 | 71,8 | 0,75 | 1,43 |
| Rapskuchen | 38/42 | 42,50 | 23,0 | 8,1 | 27,3 | 0,9 | 95 | 61,1 | 0,70 | 1,22 |
| Sonnenbl.-Kuchen | 48/52 | 49,— | 32,4 | 11,1 | 14,7 | 3,5 | 95 | 72,0 | 0,6 | 1,09 |
| Erdnußkuchen | 56/60 | 60,— | 45,2 | 6,3 | 20,6 | 0,5 | 98 | 77,5 | 0,77 | 1,08 |
| Baumwollst.-Mehl | 50/52 | 56,75 | 39,5 | 8,6 | 13,4 | 4,0 | 95 | 72,3 | 0,78 | 1,14 |
| Kokoskuchen | 27/32 | 50,— | 16,3 | 8,2 | 32,1 | 9,3 | 100 | 76,5 | 0,65 | 1,87 |
| Palmkernkuchen | 23/28 | 54,— | 13,1 | 7,7 | 30,0 | 9,3 | 100 | 70,2 | 0,77 | 2,70 |

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

## Wochenmarktbericht vom 17. April 1929.

1 Pfd. Butter 3,00, 1 Mandel Eier 2,30, 1 Liter Milch 0,38, 1 Liter Sahne 2,80—3,20, 1 Pfd. Quark 0,70, 1 Pfd. Grünkohl 0,40, 1 Pfd. Rotkohl 0,20—0,30, 1 Pfd. Weißkohl 0,25, 1 Pfd. Wirsingkohl 0,40, 1 Bündchen rote Rüben 0 10, 1 Bündchen Mohrrüben 0,10, 1 Pfd. Wrucken 0,25, 1 Pfd. Aepfel 0,40—0,70, 1 Pfd. Kartoffeln 0,10, 1 Bündchen Zwiebeln 0,25 Zloty. — 1 Pfd. frischer Speck 1,60—1,80 1 Pfd. Räucherspeck 1.80—2.10, 1 Pfd. Schweinefleisch 1,50—1,80, 1 Pfd. Rindfleisch 1 50—2.00, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 Zloty. — 1 Ente 5.00—7.00, 1 Huhn 2.50—4 50, 1 Paar Tauben 2.20 Zloty. — 1 Pfd. Hechte 1 60—1.80, 1 Pfd. Zander 2.00 bis 2.50, 1 Pfd. Barsche 0 80—1.20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 Zloty.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0.40 Zloty.

## Berliner Butternotierung am 9. und 13. April 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,55, 2 Sorte 1,46, abfallende 1,30.

# 35 Pferde. 35

## Versteigerung von Remontepferden.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß am 2. Juli lfd Js. im Hofe des 15. Ulanen-Regiments eine Versteigerung von nichtprämiierten und für die Ausstellung ungeeigneten Remontepferden stattfinden wird. Hingegen müssen Pferde, die zur Ausstellung angemeldet sind, schon am 27. Juni um 5 Uhr morgens an Ort und Stelle sein. Die für die Landes-Ausstellung anerkannten Remontepferde können schon vor der Ausstellung an Ort und Stelle von der Remonten-Kommission angekauft werden. Die Züchter werden daher gebeten, die Remontepferde ehebaldigst bei der Pferdezuchtabteilung der Landwirtschaftskammer anzumelden.

## Züchterzuschläge für Remontepferden an kleine Landwirte.

Das militärische Remontepferde-Institut bringt zur Kenntnis, daß der Herr Vizeminister und Administrationschef der Armee am 10. 12. 1928 (L. dz. 7160/Rem.) die Auszahlung von Züchterzuschlägen für Remontenpferde an alle kleineren Landwirte ohne Ausnahme, und zwar auch in dem Falle, wenn die durch die Remonten-Kommission erworbenen Pferde von nicht in das Stutbuch eingetragenen Stuten abstammen, bewilligt hat. Die Auszahlung dieser Züchterzuschläge kann nur in dem Falle erfolgen, wenn der Züchter eine Bescheinigung, die von der Landwirtschaftskammer ausgestellt ist, vorweist, daß das Remontepferd vom Züchter gezüchtet wurde und von einem staatlichen Hengst oder von einem gekörten Hengst abstammt. Der erwähnte Züchterzuschlag wird im laufenden Jahr vom 15. Juli an durch ständige Remonten-Kommissionen ausgezahlt, und zwar nur für 3½ Jahre alte Remontepferde der Kategorien mit dem Prädikat „gut" und aufwärts.

## Bestätigung der Geburtsnachweise von Fohlen nach staatlichen Hengsten.

Die Landwirtschaftskammer teilt mit, daß sich wiederholt Fälle ereignen, daß die Züchter Geburtsnachweis von Fohlen nach staatlichen Hengsten an die einzelnen staatlichen Zuchtgestüte erst nach 2—3 Jahren nach der Geburt des Fohlens zwecks Bestätigung einschicken. Das Landwirtschaftsministerium macht daher die Züchter darauf aufmerksam, daß der Geburtsnachweis des Fohlens innerhalb des ersten Jahres vom Geburtsdatum an zur Bestätigung vorgelegt werden muß, und daß nach Ueberschreitung dieses Termins der Geburtsnachweis nicht bestätigt wird.

## Propositionen für die internationalen Pferdeturniere in Posen

am 17., 19., 21., 22., 23., 25. und 27. Mai in Posen.

1. Tag.

**Nr. 1.** Preis des Präses des Großpolnischen Reitklubs. Eröffnungskonkurrenz. 3000 Zloty.

Für Pferde jeglicher Abstammung, die im Jahre 1928 in den von der Gesellschaft für internationale und inländische Pferdeturniere in Polen (in internationalen und inländischen Serien) veranstalteten Turnieren 500 Zloty nicht gewonnen haben. 12 bis 14 Hindernisse zirka 1,20 Meter hoch und 3,50 Meter breit. Schnelligkeit 375 Meter pro Minute. Entscheidung an 6 Hindernissen.

**Nr. 2.** Preis des Staatspräsidenten der Republik Polen. 6000 Zloty.

Für Pferde jeglicher Abstammung. 14—18 Hindernisse zirka 1,40 Meter hoch und 5 Meter breit. Schnelligkeit 400 Meter pro Minute. Entscheidung an 8 Hindernissen.

2. Tag.

**Nr. 3.** Preis der Allgemeinen Landesaustellung. 5000 Zloty.

Für Pferde jeglicher Abstammung. 14—16 Hindernisse zirka 1,30 Meter hoch und 4 Meter breit. Schnelligkeit 400 Meter pro Minute. Entscheidung an 8 Hindernissen.

**Nr. 4.** Preis des Züchterverbandes des Edelpferdes in Großpolen. 3000 Zloty.

Für in Polen geborene Pferde. 12—14 Hindernisse zirka 1,20 Meter hoch und 3,50 Meter breit. Schnelligkeit 375 Meter pro Minute. Entscheidung an 6 Hindernissen.

(Fortsetzung Seite 347)

lich, daß auch hier eine gewisse Besserung durch deren Anwendung geschaffen werden kann.

Man sieht aus diesen keineswegs erschöpfenden Ausführungen, daß die Kalkfrage nicht eben ganz einfach ist. Der Leser wird weiterhin den Eindruck gewonnen haben, daß es sich bei den bisherigen Besprechungen immer darum handelt, die Kalkfrage im chemischen Sinne zu betrachten. Wir wissen aber, daß der Kalk abgesehen davon auch noch andere ungemein günstige Wirkungen in verschiedenen Böden hervorrufen kann, die mit seiner chemischen Wirkung nicht das mindeste zu tun haben. Auf einer Sitzung des Vereins deutscher Kalkwerke in Berlin im Februar 1929 hielt Herr Landwirtschaftsrat Hartmann einen Vortrag über die Wirkung der Kalkdüngung zu Kartoffeln. An der Hand einer ganzen Anzahl von einwandfreien Versuchen konnte der Redner nachweisen, daß durch eine ziemlich starke Aetzkalkdüngung sowohl der Ertrag als auch der Stärkegehalt der Kartoffeln ganz mächtig erhöht worden war. Um so verwunderlicher und für viele unverständlich war die Tatsache, daß es sich um Böden handelte, die nach der chemischen Untersuchung als neutral bis schwach alkalisch befunden wurden, wo also ein Kalkmangel im landläufigen Sinne nicht auftreten konnte. Die Sache wird aber sofort klar, wenn wir erwägen, daß es sich hier vorwiegend um Böden handelte, die kalt und verschlossen sind und an sich also ein ungünstiges Medium für den Kartoffelbau darstellen. Durch eine starke Aetzkalkdüngung auf den Kopf wird die Natur solcher Böden von Grund aus verändert, sie werden besser in ihrer Struktur, sie werden lockerer und wärmer, kurz, der Kalk schafft eine den Kartoffeln ganz zuträgliche Verbesserung der physikalischen Bedingungen des Bodens, die durch keine irgendwie geartete Bodenbearbeitung erreicht werden kann. Damit kommen wir also zu der physikalischen Wirkung des Kalkes, die unter Umständen nicht weniger wichtig ist als seine chemische Wirkung. Eigene Versuche auf schwerstem Oderniederungsboden haben mir im Jahre 1928 ebenfalls die geradezu phänomenalen Wirkungen einer Aetzkalkkopfdüngung zu Kartoffeln gezeigt, und jedem Praktiker wird die günstige Wirkung dieser Art Kalkung auf den schwereren Böden nichts Neues sein. Nicht immer wirkt sie sich so stark aus, daß die Ernten gleich um ein ganz Erhebliches gesteigert werden, immerhin sind die Ertragssteigerungen aber oft so groß, daß diese Art der Kalkung notwendig und wichtig erscheint. Aber auch hier muß darauf hingewiesen werden, daß auf vielen Böden derartig physikalisch günstige Wirkungen einer Kalkung nicht zu erwarten sind, das ist naturgemäß der Fall auf den leichteren Böden, die an sich schon locker und durchlässig sind. Hier würde durch eine vermehrte Kalkung sogar das Gegenteil von dem eintreten, was man erwartet, der Boden würde physikalisch ungünstig beeinflußt werden insofern, als er zu locker, zu trocken und zu warm werden würde und damit dem Wasserhaushalt desselben Abbruch getan werden würde.

Man ersieht aus diesen Ausführungen, daß die Kalkfrage in Summe nicht eben ganz durchsichtig ist. Wir haben mit der chemischen und physikalischen Wirkung des Kalkes im Boden zu rechnen. Diese beiden Wirkungen brauchen nicht immer parallel miteinander zu gehen. Ein Boden kann also chemisch zu wenig, genügend oder zuviel Kalk enthalten, er kann weiterhin auch im physikalischen Sinne zu wenig, genügend oder zu viel Kalk enthalten. Aus diesen sechs Möglichkeiten und ihrer Kombination ergibt sich also die Tatsache, daß die Kalkfrage nur dann richtig gelöst werden kann, wenn man sich über diese Punkte jeweils ganz im klaren ist. Relativ wenig Schwierigkeiten macht die chemische Seite. Wir haben eine ganze Reihe von Bodenuntersuchungen, die uns ungefähr einen Ueberblick geben, inwieweit ein Boden im chemischen Sinne gekalkt werden muß. Freilich, wenn der Boden zuviel Kalk enthält, ist die Sache schon schwieriger. Den Kalkbedarf des Bodens zur Verbesserung seiner physikalischen Struktur anzugeben, ist aber mittels irgendeiner Laboratoriumsuntersuchung recht schwierig, und man ist hier mehr oder weniger auf die Beobachtung auf dem freien Felde angewiesen, zu der oft noch das Gefühl hinzutreten muß. Wenn man sich aber mit der Unkrautflora des Ackerlandes etwas näher vertraut macht, so gelingt es doch vielfach wenigstens annähernd zu entscheiden, wie weit man mit der Kalkung zu gehen hat. Ich möchte daher im Nachfolgenden darüber ganz kurz einen Ueberblick geben und stelle die wichtigsten Fälle zusammen:

1. Der Boden ist chemisch nicht in Ordnung, muß also gekalkt werden. Doch hat die Kalkung nicht den Zweck, den Boden physikalisch zu verbessern. Das ist der Fall auf allen leichten Böden, besonders auf den reinen Sandböden. Hier ist, wenn der Boden kalkarm ist, lediglich nötig, soviel Kalk zuzuführen, daß ein Kalkmangel im chemischen Sinne, oder eine schlechte Wirkung physiologisch saurer Düngemittel nicht eintreten kann. Eine weitere Kalkung darüber hinaus hat keinen Zweck, denn der Boden wird dadurch höchstens noch trockener und durchlässiger. Seine physikalischen Bedingungen werden für das Pflanzenwachstum also eher ungünstig, als günstig beeinflußt werden. Den Kalkmangel, der also hier immer im chemischen Sinne aufgefaßt werden muß, erkennt man ganz leicht an dem Auftreten der Unkräuter des kalkarmen Ackerbodens (Siehe: Eichinger, Die Unkrautpflanzen des kalkarmen Ackerbodens, Berlin, Kalkverlag). Wieviel Kalk man zuzuführen hat, ergibt sich am besten aus der Untersuchung des Bodens, die nach verschiedenen Methoden erfolgen kann. Ich selbst habe sehr gute Resultate damit erzielt, daß ich als Maßstab der Kalkung die Bestimmung der Austauschsäure nach Daikuhara angenommen habe. Eine Ueberkalkung dieser leichten Böden hat nur dann eine Berechtigung, wenn man Pflanzen, wie die Luzerne, anbauen kann oder will. Die Luzerne braucht tatsächlich einen Ueberschuß an kohlensaurem Kalk und man kann sich mit einer bloßen Ansättigung hier keineswegs begnügen. Es ist aber natürlich nötig, auch auf solchen Böden, die nur wenig anspruchsvolle Pflanzen tragen, von Zeit zu Zeit wieder Kalk im regelmäßigen Turnus zuzuführen, denn man muß bedenken, daß dem Boden durch Auswaschung und Ernteentzug fortlaufend Kalk entführt wird, der sich aus dem Boden heraus natürlich nicht selbst ergänzen kann. Wenn man daher den kalkarmen Boden bis zur chemischen Sättigung aufgekalkt hat und dann alle paar Jahre einige Zentner Kalk zuführt, so hat man die Kalkfrage hier gelöst.

2. Der Boden ist chemisch nicht in Ordnung, damit ist auch seine physikalische Struktur mangelhaft, und es ist als sicher anzunehmen, daß über seine chemische Absättigung hinaus die Kalkung noch einen günstigen Einfluß auf den Boden ausübt. Dieser Fall ist da gegeben, wo ein sichtbarer Kalkmangel auf den besseren lehmigen oder gar tonigen Böden auftritt. Treten auf solchen Böden also die Unkrautpflanzen des kalkarmen Bodens auf, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß der Boden nicht nur chemisch, sondern auch physikalisch nicht in Ordnung ist. Schon eine Aufkalkung bis zur chemischen Absättigung ergibt natürlich glänzende Resultate, da die Kalkung hier neben ihrer chemischen Wirkung den Boden auch schon physikalisch günstig beeinflußt. Ueber die chemische Absättigung hinaus ist aber eine weitere Kalkung gewöhnlich von gutem Erfolg, nicht zuletzt auch schon deshalb, weil auf diesen Böden doch meist anspruchsvollere Pflanzen wie Gerste, Rüben, Klee, Luzerne gebaut werden, die für einen Ueberschuß an Kalk dankbar sind.

3. Der Boden ist sowohl chemisch wie physikalisch in Ordnung, bedarf also der Kalkung nur insoweit, als man im regelmäßigen Turnus Kalk zuführt, um die

Verluste des Bodens an Kalk durch Auswaschung und Ernteentzug auszugleichen. Selbst das ist oft nicht notwendig, wenn der Boden so viel natürlichen Kalk enthält, daß er lange damit haushalten kann. Hier kommen Böden in Frage, die einen natürlichen Kalkvorrat haben und durch diesen oder auch Humusbeimischung eine sehr günstige physikalische Struktur aufzuweisen haben. Es sind milde Lehm- oder humose Lehmböden oder wohl auch stark humose Böden, die dem glücklichen Besitzer nicht allzuviel Sorge bezüglich der Kalkfrage machen. Die Böden sind an sich schon durch ihre leichte Bearbeitbarkeit, ihre Gare dem aufmerksamen Beobachter bekannt. In ihrer Unkrautflora unterscheiden sie sich ganz stark von den kalkarmen Böden. Es würde zu weit führen, hier die vorkommenden Unkräuter näher zu erläutern, zumal sie in Wort und Bild veröffentlicht sind. Es seien nur folgende genannt: Hühnerhirse, kleine Brennessel, Vogelmiere, gemeiner Erdrauch, Pfennigkraut, Ackersenf, Gänsefingerkraut, kriechendes Fingerkraut, Gelbklee, kleiner Storchschnabel, Sonnenwolfsmilch, rote und stengelumfassende Taubnessel, glatter Ehrenpreis, Sherardie, Klebkraut, Rapunzel und die Saudistelarten. Diese Pflanzen finden sich fast immer in Vollzahl auf den kalkgesättigten Böden ein. Allerdings muß man dabei folgendes noch in Erwägung ziehen. Das Auftreten dieser Unkräuter ist zunächst nur ein Zeichen, daß der Boden c h e m i s c h kalkgesättigt ist. Man kann aber nicht ohne weiteres daraus schließen, daß er auch physikalisch in Ordnung ist. Das ist vielmehr nur dadurch indirekt zu bestimmen, daß einige noch zu erwähnende Unkräuter des kalkgesättigten Bodens nicht in größerer und auffallender Menge auftreten.

4. Der Boden ist zwar chemisch bezüglich des Kalkes in Ordnung, d. h. er ist chemisch abgesättigt, aber er braucht zur Verbesserung seiner physikalischen Bedingungen unbedingt noch weitere Kalkmengen. Dieser Fall ist außerordentlich häufig und für den praktischen Landwirt auch ungemein wichtig. Denn vielfach erhebt sich für ihn die Frage: Wenngleich mein Boden chemisch sicher in Ordnung ist, soll ich nun noch weiter kalken oder nicht. Eine weitere Kalkung könnte ja nur eine Verbesserung der physikalischen Bedingungen des Bodens bezwecken. Es handelt sich für den praktischen Landwirt also darum, eine Möglichkeit zu finden für die Erkenntnis, ob sein Boden physikalisch in Ordnung ist oder nicht. Zunächst ist zu sagen, daß auf solchen Böden die Unkrautpflanzen des kalkgesättigten Bodens, wie sie unter Nr. 3 genannt sind, gewöhnlich häufig vorkommen. Es sind nach meinen Beobachtungen nun aber noch sechs Pflanzen des kalkgesättigten Bodens, die ganz besonders oft auftreten, wenn der Boden zwar chemisch in Ordnung, aber physikalisch nicht in Ordnung ist. Diese sechs Pflanzen sind folgende: Krauser Sauerampfer (Rumex crispus), der etwa 1 Meter hoch wird und sich durch einen zähen, rübenförmigen Wurzelstock auszeichnet. Das Mäuseschwänzchen (Myosurus minimus), ein kleines unscheinbares Pflänzchen, das oft übersehen wird, der Ackerhahnenfuß (Ranunculus arvensis), der sich von anderen Hahnenfußarten leicht durch seine stacheligen Früchte unterscheidet, die bekannte geruchlose Kamille oder Wucherblume (Matricaria inodora), das Sumpfruhrkraut (Gnaphalium uliginosum), das eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Edelweiß besitzt und schließlich noch der Huflattich, der ja allgemein bekannt ist. Diese sechs Pflanzen kommen natürlich neben den unter Nr. 3 genannten Pflanzen auf kalkgesättigten Böden vor, auch wenn dieselben nicht gerade physikalisch schlecht sind, aber man kann sagen, daß da, wo sie in auffallender Menge auftreten, der Boden nicht ganz in Ordnung ist. Natürlich, und das gibt dieser Anschauung eine starke Stütze, kommen sie auch da häufig vor, wo die Entwässerung nicht richtig eingestellt ist oder die Dränage nicht richtig arbeitet. Daß in solchen Fällen mit einer Kalkung nichts auszurichten ist, ist ganz klar. Aber da, wo für Entwässerung gesorgt ist, und die Pflanzen trotzdem in Masse auftreten, kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Kalkung auf die Bodenstruktur einen sehr günstigen Einfluß hat. Bezeichnend ist ferner, daß die genannten Pflanzen den eigentlichen Kalkböden vollkommen fehlen, außer wenn sie an stagnierender Nässe leiden, das ist ein Zeichen dafür, daß sie von Natur durchlässigen Boden nicht lieben. Man hat sie auch immer als Pflanzen des „kalkarmen Bodens" bezeichnet, was aber nur richtig ist, wenn man den physikalischen Anteil der Kalkwirkung ins Auge faßt.

5. Der Boden ist kalkgesättigt und enthält größere Bemengungen von Humus. Hier treten unter bestimmten Voraussetzungen schwere Krankheitserscheinungen beim Hafer ein, die unter dem Namen Dörrfleckenkrankheit bekannt sind, auf. Die physikalische Beschaffenheit dieser Böden ist infolge des reichen Humusgehaltes gewöhnlich recht gut, könnte aber durch eine Kalkung nicht verbessert werden, da dann die ungünstige chemische Wirkung des Kalkes noch weiter vermehrt werden würde. Besondere Unkrautpflanzen werden auf solchen Böden nicht gefunden, die Unkrautpflanzen des kalkgesättigten Bodens kommen aber gewöhnlich in Vollzahl und in üppigster Entwicklung hier massenhaft vor. Man kann aber annehmen, daß auf humosen, kalkgesättigten Böden die Dörrfleckenkrankheit des Hafers immer auftreten kann, besonders wenn man mit der Düngung irgendwelche Ungeschicklichkeiten begeht. Es ist klar, daß auf solchen Böden Kalk und alle kalkhaltigen Düngemittel, aber auch die physiologisch alkalischen Düngemittel streng vermieden werden müssen. Im Gegenteil, man darf nur mit physiologisch sauren Düngemitteln vorgehen und hat, wie meine Versuche gezeigt haben, die Sicherheit, auf diese Weise den Boden vollständig gesund und ihn wieder für den Anbau von Hafer geeignet zu machen. Besonders günstig wirken auf solchen Böden das salzsaure Ammoniak und das Superphosphat. Bei dieser Gelegenheit mag noch auf folgendes hingewiesen sein. In Gegenden, die einen starken Rübenbau betreiben, hat man nicht selten die Erfahrung machen müssen, daß die Erträge an Hafer trotz aller Düngung immer weiter zurückgehen. Man hat dafür verschiedene Erklärungen gesucht. Ich glaube, daß durch die beim Rübenbau stark verwendete Kalkung und durch die dauernde Verwendung von Natronsalpeter der Boden für den Hafer chemisch nicht mehr einwandfrei ist. Mögen auch die Erscheinungen der Dörrfleckenkrankheit nicht ganz typisch auftreten, so kann doch möglich sein, daß der Hafer sich auf solchen Böden nicht mehr ganz wohl fühlt. Ob und inwieweit auf diesen Böden durch ausschließliche Verwendung von physiologisch sauren Düngemitteln zu Hafer eine Gesundung erreicht wird, kann ich mangels eigener Versuche nicht sagen, die Möglichkeit ist aber vorhanden.

In diesem Kapitel dürften auch die Fälle zu rechnen sein, in denen die Zuckerrüben an der Herz- und Trockenfäule erkranken. Ob auf solchen Feldern besondere Unkräuter auftreten, inwieweit sich hier die Verwendung physiologisch saurer Düngemittel günstig auswirken mag, kann ich aus eigener Erfahrung nicht angeben.

Mit diesen Darlegungen sind die Möglichkeiten der verschiedenen Kalkwirkung keineswegs erschöpft. Aber ich glaube, d i e Fälle vor allen Dingen dargelegt zu haben, die für die landwirtschaftliche Praxis am wichtigsten sind. So schwierig auf den ersten Blick die Gesamtheit des Kalkproblems erscheint, so viel klarer wird es, wenn man versucht, dasselbe in seine einzelnen Phasen zu zerlegen. Dazu braucht man nicht immer komplizierte Untersuchungsmethoden, eine gesunde Beobachtungsgabe wird dem Landwirt vielfach ermöglichen, der Natur selbst die Antworten auf seine Fragen und Zweifel abzulauschen.

Nr. 5. Preis des Großpolnischen Reitklubs. Damenkonkurrenz (Handikap). Ehrenpreise.

Für Pferde jeglicher Abstammung. 10—12 Hindernisse zirka 1,10 Meter hoch und 3 Meter breit. Schnelligkeit 375 Meter pro Minute. Entscheidung an 6 Hindernissen.

3. Tag.

Nr. 6. Preis des Chefs des Kavalleriedepartements. „Pferdechampionat." 5000 Zloty.

Für polnische Reiter auf Pferden jeglicher Abstammung. Prüfungen I und II gemäß den besonderen Vorschriften.

4. Tag.

Nr. 7. Preis der Stadt Posen. 5000 Zloty.

Für Pferde jeglicher Abstammung (jeder Reiter macht den parcours auf 2 Pferden, die Summe der Strafpunkte, die auf beiden Pferden erlangt wird, entscheidet über den Preis. Entscheidung auf einem beliebigen Pferde, auf dem der betreffende Reiter an dieser Konkurrenz teilgenommen hat). 12—14 Hindernisse zirka 1,30 Meter hoch und 4 Meter breit. Schnelligkeit 425 Meter pro Minute. Entscheidung an 6 Hindernissen.

Nr. 8. Preis des Diplomatischen Corps. Konkurrenz zu dreien. Ehrenpreise.

Für Pferde jeglicher Abstammung. (Darin nimmt ein Ensemble bestehend aus 3 Reitern, die einer nach dem anderen in einer Entfernung von zirka 8 Metern springen, teil. Für die Beurteilung wird bei jedem Hindernis nur der größte Fehler, der von einem Pferde gemacht wird, berücksichtigt. Dieser Fehler wird für das ganze Ensemble gerechnet. Ein von irgendwelchem Pferde abgeworfenes Hindernis wird zur ursprünglichen Höhe nach dem Durchgang des ganzen Ensembles gehoben. Die Reihenfolge im Ensemble muß gewahrt werden.) 12—14 Hindernisse zirka 1,30 Meter hoch und 3,50 Meter breit. Schnelligkeit 400 Meter pro Minute. Entscheidung an 8 Hindernissen.

Nr. 6a. Preis des Chefs des Kavalleriedepartements. Pferdechampionat. 5000 Zloty.

Prüfung III gemäß den besonderen Bestimmungen.

5. Tag.

Nr. 9. Preis des I. Marschall Polens Józef Pilsudski. Schnelligkeitskonkurrenz. 6000 Zloty.

Für Pferde jeglicher Abstammung. 14—18 Hindernisse zirka 1,30 Meter hoch und 4,50 Meter breit. Die Schnelligkeit entscheidet. Entscheidungen an 8 Hindernissen.

Nr. 10. Preis des Präses der Großpolnischen Gesellschaft für Pferderennen, Rat Kasimier Zychliński. Schnelligkeitskonkurrenz. 5000 Zloty.

Für in Polen geborene Pferde. 12—14 Hindernisse zirka 1,20 Meter hoch und 4 Meter breit. Schnelligkeit entscheidet. Entscheidung an 6 Hindernissen.

Nr. 11. Preis des Verbandes der Großpolnischen Gutsbesitzer. Konkurrenz für Damen und Herren (Zivilhandikap). 2000 Zloty.

Für Pferde jeglicher Abstammung. 12—14 Hindernisse zirka 1,15 Meter hoch und 3,50 Meter breit. Schnelligkeit 375 Meter pro Minute. Entscheidung an 6 Hindernissen.

6. Tag.

Nr. 12. Preis der Hotels der Stadt Posen. Konkurrenz „beliebige Sprünge". 3000 Zloty.

Für Pferde jeglicher Abstammung. (Der parcours wird aus doppelten Hindernissen bestehen, die eins neben dem anderen aufgestellt sind, wobei das eine senkrecht, das andere breit sein wird. Von jedem Paar Hindernisse überspringt der Reiter ein beliebiges.) 12—16 Hindernisse zirka 1,30 Meter hoch und 4 Meter breit.

Nr. 13. Preis der Posener Banken. Konkurrenz „Macht des Sprunges". 3000 Zloty.

Für Pferde jeglicher Abstammung. 6—8 Hindernisse 1,30 bis 1,70 Meter hoch und zirka 5 Meter breit. Schnelligkeit 300 Meter pro Minute. Entscheidung auf dem ganzen um 10 Zentimeter erhöhten parcours.

Nr. 14. Preis der Posener Presse. Trostkonkurrenz (handikap). 4000 Zloty.

Für Pferde jeglicher Abstammung, die in gegenwärtigen meeting gestartet sind und 1000 Zloty nicht gewonnen haben. Pferde, die 200 Zloty nicht gewonnen haben, springen 10 Hindernisse. Pferde, die 500 Zloty nicht gewonnen haben springen 12 Hindernisse. Pferde, die 1000 Zloty nicht gewonnen haben, springen 16 Hindernisse. 10—16 Hindernisse zirka 1,20 Meter hoch und 3,50 Metere breit. Schnelligkeit 400 Meter pro Minute. Entscheidung an 5 Hindernissen.

Die Nennungen müssen auf den vorgeschriebenen Formularen in französischer oder polnischer Sprache bis zum 5. Mai 1929 mittags 12 Uhr persönlich oder im eingeschriebenen Brief an „Sekretarjat Wielkopolskiego Klubu Jazdy Konnej, Poznań, zu Hd. des Herrn Major dypl. Józef Piętkowski, Stab III Dewizji Kawalerji" gegeben werden. Den Nennungen ist [illegible] Nenngeld in Höhe von 2 Zloty pro Konkurrenz und Pf[illegible] beizufügen. Für Konkurrenz 7 und 8 ist Termin der 20. Mai. Kleidung: für Zivilpersonen Jagdanzug, für Militär Uniform. Engl. Sattel, Zäumung beliebig.

Tuniervereinigung
bei der Westpoln. Landw. Gesellschaft.

## 42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

### Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 31. März 1929.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Milzbrand:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Sroda 1, 1.
2. **Rotz der Pferde:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Wyrzysk 1, 1.
3. **Tollwut:** In 4 Kreisen, 7 Gemeinden und 7 Gehöften, und zwar: Czarnków 1, 1, Gostyn 4, 4, Śmigiel 1, 1, Śrem 1, 1.
4. **Schweinepest und -seuche:** In 16 Kreisen, 36 Gemeinden und 36 Gehöften, und zwar: Chodzież 1, 1, Gniezno 1, 1, Krotoszyn 1, 1, Leszno 1, 1, Oborniki 1, 1, Odolanów 2, 2, Ostrów 5, 5, Pleszew 4, 4, Poznań 1, 1, Śmigiel 3, 3, Śrem 2, 2, Sroda 4, 4, Strzelno 4, 4, Szubin 2, 2, Września 2, 2, Żnin 2, 2.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Landw. Abt.

## Vereinskalender.

Bezirk Gnesen

Landwirtschaftlicher Verein Popowo-Kościelne. Sprechstunde am Dienstag, dem 23. April von 4 Uhr an im Gasthaus in Popowo-Kościelne.

Anfertigung von Einkommensteuererklärungen.


Neusaat

Am 12. d. Mts., entschlief unerwartet nach kurzer Krankheit der

**Rittergutsbesitzer**

Herr

# Hans Bleeker-Kohlsaat

auf Słupia Wielka.

Der Heimgegangene war lange Jahre hindurch Mitglied unseres Vereins. Wir werden ihn nicht vergessen und sein Andenken stets in Ehren halten. (458

**Der Kreisbauernverein Posen**

Lorenz, Kurowo.

---

**Nachruf!**

Am 29. v. Mts. verstarb in Berlin, wo er Heilung suchte,

**der Gutsbesitzer**

# Herr Arthur Zick-Janczyn

im 42. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen ein treues Mitglied und einen lieben Freund, dessen Andenken wir weit über das Grab hinaus in Ehren halten werden.

**Landw. Verein Białośliwie und Umgegend**

Krumrey. (447

## Obwieszczenia.

Do tutejszego rejestru spółdzielczego nr. 41 Ein- und Verkaufsverein spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gnieźnie wpisano dnia 16 września 1927 co następuje:

W miejsce ustępującego członka zarządu Fryderyka Glasenappa z Gębarzewa wybrano Alfreda Glockzina z Strychowa.

**Sąd Powiatowy w Gnieźnie** (458

---

W naszym rejestrze spółdzielni na stronie 23 przy Firmie „Spar- und Darlehnskasse" spółdz. z nieogr. odpowiedz. w Gogolinie zapisano dzisiaj. Udział podwyższony został na 100 zł, przyczem wpłatę do kwoty 50 zł należy dokonać do końca roku, dalsze wpłaty podlegają uchwale walnego zgromadzenia.

§§ 2 i 17 l. 5. statutu zmieniono uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 28 listopada 1928 r. przez nadanie tymże postanowieniom nowego brzmienia.

Koronowo, d. 9 lutego 1929 r.

**Sąd Grodzki.** (455

---

Do rejestru spółdzielni Br. 53 wpisano w dniu 9 marca 1929 przy firmie Katowickie Towarzystwo Bankowe — Kattowitzer Vereinsbank zap. spółdz. z ogr. odp. z siedzibą w Katowicach, że uchwałą walnego Zgromadzenia członków z dnia 27 listopada 1928 r. zmieniono §§ 2, 3, 4, 5, 7, 24 i 25 statutu. Dodatkową odpowiedzialność podwyższono do kwoty 5 000 zł za każdy udział. Przedmiot przedsiębiorstwa zmieniono o tyle, że wykluczono przyjmowanie poręki za członków spółdzielni wobec osób trzecich. Udział pojedynczy ustalono na 500 zł. W miejsce „Dziennika Urzędowego Ministerstwa Skarbu" pismem przeznaczonem do ogłoszeń spółdzielni jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu.

**Sąd Grodzki w Katowicach.** (449

---

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 28 zapisano dziś Viehverwertungsgenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Rogoźnie, a obejmuje Województwo Poznańskie. Członkowie odpowiadają prócz zadeklarowanych udziałów w wysokości 1 000 zł za każdy udział. Przedmiotem spółdzielni jest zakup i sprzedaż bydła użytkowego i rzeźnego oraz handel końmi i t. d. Udział wynosi 200 zł. Zarząd składa się z 4—8 członków a to: Feldmann Henryk rolnik w Boguniewie, Reuter Wilhelm rolnik w Budziszewku, Krüger Paweł rolnik w Rudzie, Wilke Rudolf rolnik w Międzylesiu. Czas trwania spółdzielnie jest nieograniczony. Organ do ogłoszeń wybrano Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Do oświadczenia woli w imieniu spółdzielni potrzebne jest współdziałanie conajmniej 2 członków zarządu. Likwidację spółdzielni regulują postanowienia ustawowe.

Rogoźno, dnia 13 grudnia 1928.

**Sąd Powiatowy.** (450

---



## Bilanzen.

### Bilanz am 30. Juni 1927.

**Aktiva:**

| | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 24 807.28 |
| Laufende Rechnung | 248 967.91 |
| Effekten | 809.70 |
| Beteiligung bei der Genossenschaftsbank | 85 000.— |
| „ „ anderen Unternehmen | 152.— |
| Grundstücke und Gebäude | 83 697.34 |
| Inventar | 3 079.14 |
| Säcke | 3 182.55 |
| Warenbestände | 37 001.91 |
| Maschinen und Autokonto | 15 088.20 |
| | 396 782.43 |

**Passiva:**

| | zł |
|---|---|
| Geschäftsguthaben | 32 779.59 |
| Reservefonds | 13 922.03 |
| Betriebsrücklage | 8 287.01 |
| Sonderfonds | 25 043.47 |
| Andere Fonds | 15 649.50 |
| Laufende Rechnung | 288 898.34 |
| Wechsel | 6 487.68 |
| Reingewinn | 5 714.81 |
| | 396 782.43 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 60
Zugang — Abgang 4
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 56

**Landwirtschaftlicher Einkaufs- und Absatzverein**
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
**Mogilno.**
Vogt. Woltmann.

---

### Bilanz am 31. Dezember 1928.

**Aktiva:**

| | zł. |
|---|---|
| Kassenbestand | 33 017.42 |
| Genossenschaftsbank | 603.50 |
| Andere Geldinstitute | 113 450.— |
| Wertpapiere | 1.— |
| Laufende Rechnung | 717 074.96 |
| Warenbestand zur Deckung einer Forderung | 2 538.98 |
| Beteiligung bei der Genossenschaftsbank | 208.90 |
| Sorten | 1 618.34 |
| Einrichtung | 1.— |
| | 868 514.10 |

**Passiva:**

| | zł | |
|---|---|---|
| Geschäftsguthaben | 60 000.— | |
| Laufende Rechnung | 494 812.24 | |
| Spareinlagen | 293 639.28 | |
| Reingewinn | 20 062.58 | 868 514.10 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 3.
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 3.

**Deutsche Genossenschaftsbank**
Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami
**Krotoszyn.**
Boehmer. Marniel. (453

---

**Darius & Werner, Poznań, Plac Wolności 18** Tel. 3403 4083 4085

bitten um Angebot in (384

**Saat- & Speisekartoffeln.**

---

**Möbel** aller Art **J. Kadler** vorm.: O. Dümke Möbelfabrik **Poznań** ul. Fr. Ratajczaka 36 (Eingang durch den Hof) (388 Um- und Aufpolsterung von Polstermöb. in u. ausser d. Hause

---

**DRAHTGEFLECHTE!**



**50 qum. 1 mtr. ab Fabrik.**

6 eckige Masche 51×1,0 mm Stärke zł: 44.50
4 „ „ 60×1,4 mm „ zł: 58.50
4 „ „ 50×1,4 mm „ zł: 69.50

Preisliste gratis:

**Alexander Maennel, Nowy Tomyśl 10**
**Fabryka siatek.** (435

---

**Bruteier**

**gestr. Plymouth-Rocks** St. 1.--zł
**Riesen-Pekingenten** St. 1.50 zł
aus mit goldener Medaille präm. Hochzucht empfiehlt:
**Ornithologischer Verein**
(Tow. Ornitologiczne)
Poznań, ul. Mickiewicza 33. (406)

---




---

**Ragis zehn I. Nachbau**

durch W. I. R. anerkannte Pflanzkartoffel. Eine weissfleischige, mittelspäte, hochertragreiche Sorte. Neuzüchtung von Rabbethge und Giesecke. Geeignet für gute und bessere Böden. (454

Preis auf Anfrage.

**Posener Saatbaugesellschaft** T. z o. p. **Poznań,**
**Telegr. Saatbau. Zwierzyniecka 13. Tel. 60-77.**

---

**Original Dehnes Drillmaschinen**
**Simplex Nr. 5 M** und **Simplex-Supra**
**Original Dehnes Parallelogramm-Hackmaschinen „Siegerin"**
**Orig. Dehnes Düngerstreuer „Triumph"**
gleichzeitig als
**Reihen-Düngerstreuer für Kopfdüngung**
bestens geeignet, offeriert sofort ab Lager
der Spezial-Vertreter

**Woldemar Günter**
Landmaschinen und Bedarfsartikel (286
Fette und Oele
**Poznań**, Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6.

---

Wir übernehmen (444

**LUPINE zur Verarbeitung**

auf entbittertes Futterschrot. Gleichzeitig haben wir

**entbittertes FUTTERSCHROT**

als bewährtes Milch- und Mastfutter abzugeben.

**Wielkopolskie Zakłady Przetworów Kartoflanych** Tow. Akc., **Abt. Wągrowiec.**

---

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

**ERDMANN KUNTZE** Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I.

**Werkstätte** für vornehmste **Herren u. Damenschneiderei** allerersten Ranges (Tailor Made)

**Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate**

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN (434

Die **Wahl** einer

# Hackmaschine

wird Ihnen leicht gemacht, wenn Sie die Ergebnisse der Dauerprüfungen der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft kennen.

**Auf der letzten Hauptprüfung** wurde von 16 Konkurrenzmaschinen des Parallelogrammsystems nur eine **Einzige** prämi

# Schmotzer!

**I. Preis, grosse silberne Medaille**

für hervorragende Arbeitsleistung.



Mit diesem Resultate überflügelte die Schmotzerhackmaschine alle Fabrikate — auch die an der Prüfung teilgenommene, von **Theodor Hey** Bernburg hergestellte **Pflanzenhilfe A,** welche durch ihre 45 jährige Erfahrungen bis dahin glaubte, **an erster Stelle** sämtlicher Hackmaschinen zu stehen.

In fortschreitender Entwickelung, **die** Richtlinien der Original-Schmotzer-Konstruktionen beibehaltend, schuf Schmotzer das Modell „Standard", welches wiederum bei dem letzten Arbeitsversuch der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft als Einzigste der vorgestellten Hackmaschinen prämiert wurde.

Kein Zeugniss konnte so wie diese scharfen Proben beweisen, dass es Wahrheit war, als die unübertroffenen guten Eigenschaften der Original-Schmotzer-Hackmaschinen durch Zeitungsreklamen verkündet wurden.

Schon bei oberflächlicher Betrachtung der Schmotzer- Hackmaschine treten die Vorteile gegenüber anderen Fabrikaten hervor, die sich im Felde erst recht fühlbar machen. Die hervorragende Uebersichtlichkeit, der elegante Gang, die hohe Qualität der Ausführung macht die **„Schmotzer"** zur **führenden Hackmaschine** in der Welt.

(460

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.